

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verleger: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda, Markt 11. Druck: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda, Markt 11.

Verleger: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda, Markt 11. Druck: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda, Markt 11.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestellungsrechtlich bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 292

Donnerstag, den 12. Dezember 1940

95. Jahrgang

Der Führer dankt der deutschen Rüstungsindustrie

Der Führer erklärt: Die deutsche Rüstung allen ihre gestellten Aufgaben im höchsten Ausmaß gerecht geworden

Berlin, 11. Dez. Der Führer empfing am Mittwochsabend im großen Empfangssaal der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Oberbefehlshabers der Wehrmacht Generaloberst Weitzel den Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Dr. Loh, mit seinen Mitarbeitern aus der Wehrmacht, Wirtschaft und Partei, die sich um die Leistungssteigerung der deutschen Rüstungsindustrie besondere Verdienste erworben haben.

Reichsminister Dr. Loh stellte dem Führer die Rüstungsinspektoren der einzelnen Wehrteile unter Führung des Chefs des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes im OKW, General der Infanterie Thomas, die in den Rüstungsbeirat berufenen Wirtschaftsführer mit dem Vorsitzenden des Rüstungsbeirates, Generaldirektor Kehler sowie die Wehrkreisbeauftragten des Reichsministers für Bewaffnung und Munition vor.

Der Führer begrüßte die erschienenen Sachwalter der deutschen Rüstungsindustrie und ließ sich von ihnen ihre Auftritte und das Werk, dem sie angehöben, melden.

In einem ausführlichen Referat erläuterte Reichsminister Dr. Loh dem Führer Bericht über die bisherigen Leistungen der Rüstungsindustrie der deutschen Wehrmacht. Er hob dabei die Gemeinschaftsleistung von Wehrmacht, Wirtschaft, Wissenschaft und Partei hervor und erklärte, die deutsche Rüstungsindustrie habe unter Berücksichtigung der schwierigen Eigeninteressen fremd und mit großem Erfolg die für sie gestellten Sonderaufgaben übernommen und dadurch eine außerordentlich hohe Leistung erbracht. Durch den Zusammenhalt der Wehrmacht und Wirtschaft, die durch die Wehrmacht, Wirtschaft und Partei sei, ohne daß deswegen ein großes Wirtschaftswachstum erzielt wurde, ein Instrument geschaffen worden, das mit anderer Effektivität und Wirtschaftlichkeit als die materielle und eigennützig eingestellten industriellen auf der Feindseite.

In seiner Ansprache an die versammelten berufenen Vertreter sprach der Führer der gesamten deutschen Rüstungsindustrie seinen Dank für ihre hervorragenden Leistungen aus. Die deutsche Rüstung, so erklärte der Führer, sei allen ihre gestellten Aufgaben im höchsten Ausmaß gerecht geworden. Wie er gestern dem deutschen Rüstungsarbeiter seinen Dank ausgesprochen habe in der Erkenntnis, daß ohne das Wirken und den Fleiß, das Können und die Fähigkeit des Arbeiters die großen Erfolge nicht denkbar gewesen wären, so möchte er heute der deutschen Rüstungsindustrie dafür danken, daß es durch die Fähigkeit ihrer Erfinder, Techniker und Chemiker, aber auch ihrer industriellen Leiter und der Wirtschaftsführung möglich wurde, in höchstem Ausmaß den Anforderungen der Wehrmacht zu genügen. In seinem Dank an die deutsche Rüstung bezog der Führer auch die Mitarbeiter der Wehrmacht und der Partei ein, die auf diesem Gebiete so erfolgreich tätig seien.

Für besondere Verdienste um die deutsche Rüstung

Reichsminister Dr. Loh hat in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die deutsche Rüstung auf Vorschlag des Reichsministers Dr. Loh den Betriebsführern Generaldirektor Dr. Kehler, Dr. Kehler und Dr. Kehler das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Am Tage des Empfanges der Mitarbeiter des Reichsministers für Bewaffnung und Munition durch den Führer überreichte Reichsminister Dr. Loh den amwesenden Herren diese Auszeichnung. Er würdigte in einer kurzen Ansprache ihre Leistungen.

Brauchtisch-Besuch bei den Truppen im Osten

Besichtigung der Standorte im Generalgouvernement und in Ostpreußen

Berlin, 11. Dezember. Seit einigen Tagen weiß der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Weitzel, von Brauchtisch, bei den Truppen im Osten. Die Reise führt zu einer großen Zahl von Standorten des Heeres im Bereich des Generalgouvernements und Ostpreußen. Sie verfolgt den Zweck einer Besichtigung der hier stehenden zahlreichen Truppenteile, ihrer Unterkünfte und Wohlfahrtsrichtungen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres konnte sich bereits in den ersten Tagen seines Aufenthaltes davon überzeugen, daß während des letzten halben Jahres hinsichtlich der Unterbringung der Truppen, der Exerzier- und Übungsplätze und damit der Bedingungen für einen geordneten militärischen Dienstbetrieb, ebenso aber auch auf dem Gebiet der Fürsorge große Fortschritte gemacht worden sind. Fast jeder Truppenteil verfügt über ein Soldaten- bzw. Kameradenschaftsheim, nicht selten auch über ein Kino. Die Verbesserung der Eisenbahnen und Straßen gestattet die Durchführung eines Urlaubsplanes. Die Ausbildung der Truppe ist im guten Fortschreiten. Der Gesundheitszustand der Truppe ist ausgezeichnet.

Polnische Kaserne — deutsch verwandelt

AD. (W.). 12. Dezember. Einige Tage nach dem Waffenstillstand im Westen kam das Infanterie-Regiment nach Osten. Mit einigen Kameraden dieses Regiments gehen wir in den Abendstunden durch die Stadt im Südosten des Generalgouvernements. Beim Blick über die Stadt bleibt das Auge hängen an hellerleuchteten Fenstern. Eine eigenartige Stimmung. Es wehnt ein sehr... Die Männer, die in den ehemals polnischen Kasernen liegen, haben sich auf einen bedeutsamen Tag vorbereitet. Morgen früh kommt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Weitzel, auf seiner Besuchsreise zu den Truppen im Osten zu ihnen. Es sind die gleichen Soldaten, die vom Herbst 1939 bis zum Vormarsch in diesem Gebiet des Westwallen lagen und im Juni in ihrem Frontabschnitt die Maginot-Linie durchdrangen. Das Regiment will seinem Oberbefehlshaber zeigen, daß es auch hier im Osten seine soldatischen Pflichten erfüllt. Im Morgengrauen stehen Waffkorps und Spießleute des Regiments mit klingendem Spiel durch die Adels-Officer-Straße in Richtung Bahnhof. Harter Gleichschritt hallt durch die erwaunten Straßen. Die Ehrenkompanie zieht auf. Der Kommandeur hat diese Kompanie zusammengestellt aus allen Einheiten des Regiments. Es sind die Männer, die sich besonders ausgezeichnet haben. Auf dem Bahnhofsgebäude, vor dem Waffkorps und Ehrenkompanie aufmarschieren, weht die Reichsflagge. In dem Augenblick, als Generaloberst Weitzel von Brauchtisch den Sonderzug verläßt und ein kommandierender General ihm meldet, er könne vor dem Bahnhof Kommando. Die Ehrenkompanie macht einen Griff, daß es nur so knallt. Der Oberbefehlshaber schreitet die Front ab.

Kurze Zeit darauf steht der Generaloberst Weitzel vor der präsentierenden Wache an der Kaserne. Was ist aus der alten polnischen Kaserne geworden! Auf Schritt und Tritt begegnet man der deutschen Auffassung von einer Kaserne. In den Wochen nach dem Waffenstillstand haben die Einheiten des Regiments aus den Stuben die Fahnen und die Wägen...

te rüstete für deutsche Soldaten geschaffen. Kammern, Küchen und Kiefern haben ihren gebührenden Platz gefunden. Der Generaloberst Weitzel hat sich den größten Teil der Stuben an, spricht Worte der Anerkennung über die Ausgestaltung. Kompanieführer und Hauptfeldwebel fragen, ob es den Einheiten an nichts mangelt. Es etwas fehlt, da wird er persönlich dafür sorgen, daß Abhilfe geschaffen wird. Draußen auf dem Kasernenhof üben die Panzerjäger- und Infanterie-Geschützkompagnie. Nach kurzer Besichtigung des Exerzierplatzes, läßt der Oberbefehlshaber die einzelnen Bediensteten im Hofkreis um sich herum antreten. Von jedem erhält er klare und frische Antworten.

Weiter fährt der Generaloberst Weitzel von Ort zu Ort, von Unterkunft zu Unterkunft. Er weiß, was Offiziere und Männer hier in den letzten Monaten geleistet haben, und so hält er mit seiner Anerkennung nicht zurück. Die Truppe in den weiten Räumen des Ostens, die ihren Oberbefehlshaber während der Vormarsche im Osten und Westen so oft unter sich sah, ist stolz auf seinen Besuch.

Kriegsbericht Berner Schäfer.

Alte Soldaten an den Grätern früherer Siege

Besichtigungsfahrt des NS-Reichstriegerbundes durch die besetzten Westgebiete

Brüssel, 11. Dezember. Auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres unternahm zur Zeit führende Persönlichkeiten des Nationalsozialistischen Reichstriegerbundes, an ihrer Spitze Reichstriegerführer General d. Inf. A. D. Reinhard, in Begleitung einiger verdienter nicht mehr im aktiven Dienst stehender Generale eine Besichtigungsfahrt durch die besetzten Westgebiete.

Neben dem General nahmen die Goutlegersführer der 20 Goutlegersverbände Großdeutschlands sowie die Abteilungsleiter der Reichstriegerführung an der Reise teil. Am Montag besichtigten die Gäste das Fort Eben Emael bei Lüttich, das als erste große und für unbezwingbar gehaltene Schlüsselstellung des Gegners bei den ersten Kämpfen in Belgien in deutsche Hände fiel. In Lüttich hieß der kommandierende General eines Armeekorps die Gäste willkommen und gab einen kurzen Überblick über den Siegesmarsch seiner Divisionen bei der Westoffensive.

Am Montagabend gab der Militärbefehlshaber von Belgien und Nordfrankreich, General von Falkenhausen, der Reichstriegerführung und den Generalen der alten Armee einen Empfang in Brüssel, bei dem er die Gäste herzlich willkommen hieß.

Die Schlachtfeldbesuche sind in ihrem weiteren Verlaufe zahlreiche Etappen zu durchlaufen, die sowohl während der Operationen im Mai und im Juni 1940 wie im Weltkrieg Schauplatz entscheidender Kämpfe gewesen sind.

Englischer 8000-Tonner übersällig

Neuhort, 11. Dezember. Der englische Frachter „Raider“ (7000 BRT) ist seit Wochen übersällig. Er hatte eine Ladung amerikanischer Schmieröle an Bord. Das Schiff war nach Southampton unterwegs.

Der „zähe“ Engländer

Eine Charakteristik aus der Geschichte — Sturheit und politische Blindheit als Grundlage — Die schon verlorene „letzte Schlacht“

Es ist noch lange nicht das gleiche, wenn zwei dasselbe tun. Dieser Satz, den keineswegs ein Engländer prägte, kann jedoch mit gutem Recht als das eigentliche Leitmotiv der britischen Politik bezeichnet werden; denn seit Anbeginn haben in Britannien Volk und Regierung eigene Handlungen gebilligt, die sie bei jedem fremden Volk aufs Schärfste verurteilt, angegriffen und bekämpft haben. Eben darum aber, nämlich weil die Briten stets mit zweierlei Maß zu messen liebten, eben darum müssen die Engländer selbst auch in besonderer Weise beurteilt werden. Das gilt natürlich auch für die viel gezeigte und nicht selten bewunderte englische Fähigkeit und Widerstandskraft.

Die Deutsche sind wohl die letzten, die einem Gegner die Tapferkeit abzusprechen bestrebt wären. Aber für uns sind Tapferkeit und Fähigkeit im Kriege mehr als sture Blindheit, als trasses Verleugnen der Wirklichkeit oder als Selbstbetrug aus religiös-nationaler Ueberwertigkeit, welche Faktoren den englischen Charakter bestimmen. Denn wir Deutsche sind, im Gegensatz zu den Briten, nicht von dem finsternen Wahn befallen, als „Streiter Gottes“ das Recht zu besitzen, unsere Umwelt grundlos zu unterjochen, auszurauben und zu beherrschen. Wir stehen an der Front und in der Heimat unseren Mann vielmehr in der Ueberzeugung, daß auch unser Volk auf dieser Welt ein Recht zum Leben in Freiheit nach seinem eigenen Willen hat. Die so gebrachten Blutopfer besitzen deshalb einen hohen Sinn. Unter dieser Voraussetzung werden stets Tapferkeit und Fähigkeit ein Anlaß der hohen Bewunderung sein.

Ganz anders liegen die Dinge in England. Hier werden im Volke Fähigkeit und Beharrlichkeit durch eine tief eingewurzelte politische Blindheit erzeugt. Englisches Sturheit heißt im Auftrage einer „höheren Instanz“ die britische „Auserwähltheit“ dokumentieren, heißt, taub sein gegenüber allen fremden Argumenten, heißt, nur von der Ueberzeugung erfüllt sein, daß Britannien am Ende doch der Sieger sein wird, und alle Beschwernisse und Opfer auf dem Wege zum Sieg nicht als „Prüfungen“ eben jener „höheren Macht“ darstellen, in deren Auftrag handelt, die Briten die Wölfer der Welt immer wieder in blutige Kriege stürzen und dort, wo es die britischen Machtmittel erlauben, zur rücksichtslosen Vernichtung schritten. Kurz, es ist der ins Nationale übergeleitete blinde und unduldsame Fanatismus aus der Zeit der Religionskriege, der auch heute noch die Mentalität des Engländer beherrscht.

Auf der im September 1938 in Sydney abgehaltenen Einwanderungskonferenz bekannte sich auch der Führer der englischen Abordnung, Lord Latham, zu jener Haltung, indem er sagte: „Ich glaube an eine Weltregierung, und ich bin fest überzeugt, daß sie eines Tages kommt. Ich glaube an eine wirkliche Regierung. Ich weiß, daß sie eine Art göttlicher, heute noch weit entfernter Begegnung sein wird. Aber wir werden sie — wenn auch noch nicht jetzt — erleben. Mein Traum ist, daß es jetzt schon Möglichkeiten gibt, um dahin zu kommen, und daß das Britische Weltreich alle Möglichkeiten zu diesem Ziele bietet.“

Das amtliche wie auch das nichtamtliche England glauben also auch noch im 20. Jahrhundert an die „göttliche Berufung“ Britanniens. Der Vater des kürzlich verstorbenen Neville Chamberlain sagte als britischer Kolonialminister sein Bekenntnis zu der Idee der englischen „Auserwähltheit“ in dem Satz zusammen:

„Ich glaube, daß die Briten die größte aus Herrschen geborene Rasse sind, die die Welt jemals gesehen hat.“

Alle englischen Historiker, Politiker und Schriftsteller von Bedeutung bekannten und bekennen sich in ähnlicher Weise zu dem britischen Sendungsglauben. Dilke, Seeley, Rhodes usw. haben nie daran gezweifelt, daß England gewissermaßen ein „höheres Recht“ auf die Beherrschung der Welt besitze, das ihm von niemandem auf die Dauer freitig gemacht werden könne.

Später tritt überall der Beschluß vom religiösen Fanatismus zur nationalen Impertinenz und Verbohrtheit deutlich zutage. Aus allen Ueberlegungen spricht der Wahn, dessen Grundlage die von den Engländern während der Reformationszeit übernommene und später gleichsam nationalisierte Auserwähltheitsidee bildet, die, einmal zum geistigen Inhalt der Volksseele geworden, zu jedem Verbrechen nach innen wie nach außen berechtigt, da dann alles „gut“ und richtig ist, was zur Begrößerung und Festigung der britischen, also „göttlichen“ Macht dient.

Unter der Königin Elisabeth und unter Cromwell wurde das bis dahin sich im Inneren Englands anstrebende verhängnisvolle religiöse Eifererium über die Inselgrenzen hinausgelockt. Das war die eigentliche Geburt des britischen Imperialismus. Ausdrungen, Unterjochungen und Verklavungen so überreichen englischen Geschichte, in der selbstredend alles zu „höheren Ehren“ geschah, und der Erfolg als Beweis für die „britische Sendung“ eine verklärende, trunken machende und zugleich national fanatisierende Rechtfertigung lieferte. „Recht oder Unrecht, es ist mein Vaterland!“ Dies Schlagwort bildete und bildet den Wahlspruch jedes echten Engländer. Drei Jahrhunderte solcher Geschichte genügen vollst, um die Briten von ihrer Unbesiegbarkeit — trotz der vielen Einzelniederlagen — zu überzeugen. So wurde der religiöse Sendungswahn zum Siegeswahn und schließlich zum nationalen Ueberwertigkeitskomplex.

Dieser religiös-nationale Fanatismus ist nun beim englischen Volk mit einer politischen Blindheit gepaart, die es der bünnen plutokratischen Oberschicht erlaubt, die Waffe des Volkes zu allem und jedem zu mißbrauchen. Nur ein europäischer Seelandsbewohner kann sich etablieren, der Engländer sei auch nur durchschnittlich politisch begabt, aufgefährt und wirkungslos. Daß jene Eigenschaften den Briten tatsächlich

Das Wirtschaftsbild Afrikas

Wer eine politische oder wirtschaftsgeographische Karte des afrikanischen Kontinents anschaut, dem will es nicht mehr richtig erscheinen, daß Afrika der „dunkle Kontinent“ genannt wird. Die Zeiten, in denen Afrika unseren Vätern nur als das Land der wilden Schwarzen bekannt war, sind vorbei. Die großen Entdecker und Forscher des vorigen Jahrhunderts, unter denen die deutschen Namen Barth, Nachtigall, Schweinfuhr, Emin Pascha, v. Wissmann und Karl Peters hervorragten, haben mehr und mehr den Schleier gelüftet, der einen der reichsten Kontinente den Augen der europäischen Welt verbarg. Wenn ist heute nicht das politische Bild Afrikas ein fester Begriff geworden? Wer kennt nicht die Umrisse der deutschen Kolonialgebiete an der atlantischen Westküste und des jenseitigen Deutsch-Ostafrika? Wer vermag nicht Cecil Rhodes Forderung „Afrika englisch vom Kap bis zum Nil“ im Vordergrund des britischen Imperialismus und in der Schließung dieser Forderung durch den Raub von Deutsch-Ost zu verfolgen?

Kein, von einem dunklen Erdteil kann wahrhaftig nicht die Rede sein. Afrika ist grundräßig durchforscht, wenn auch noch ein gerüttelt Maß von wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Spezialarbeit zu leisten ist.

Die Ereignisse kriegerischer und politischer Natur, die dem von England heraufbeschworenen Krieg entsprossen, seitens einer Neuordnung des politischen Weltbildes ein, an der auch der afrikanische Kontinent teil hat. Er ist bestimmt, der natürliche wirtschaftliche Ergänzungsraum des überfüllten und wirtschaftlich bis ins Letzte ausgeschöpften Europa zu sein.

Somit ist es dienlich, einen Eindruck von der wirtschaftlichen Struktur des afrikanischen Großraumes zu erhalten. Wir vermitteln ihn an Hand der hier stehenden Karte, die besser als eingehende Abhandlungen das Wirtschaftsbild Afrikas aufzurollen vermag. Sie verlangt eine eingehende Betrachtung, aber allen, die Freunde des deutschen kolonialen Gedankens sind, sei ihr Studium als aufschlußreich und belehrend empfohlen.



(Karte: Dehnen-Dienst)

fast völlig abgehen, beweist nicht nur das augenblickliche sture Ertragen der ständigen deutschen Vergeltungs-Bombardements, sondern wir können die seitliche Stumpfheit des „jähren“ Engländer auch an vielen anderen Dingen ablesen.

Wer z. B. die englischen Wohnverhältnisse einmal studiert hat, kommt aus dem Staunen über die in den Industriestädten und auf dem Lande angrenzenden Zustände nicht heraus. Elend, Braut und Mittellosigkeit stehen dicht beieinander. Aber das Elend überwiegt gewaltig, und dies in einem Lande, das ein Viertel des Erdballs vorläufig noch sein eigen nennt. Keine Partei und keine Regierung hat die Beseitigung dieses grauenhaften Wohnungsproblems in Betracht gezogen oder dies wenigstens ernsthaft versucht. J. G. Sumner schrieb 1890 über Glasgow:

„Ich habe Elend in seinen schlimmsten Phasen sowohl hier wie auf dem Kontinent gesehen, aber bis ich die Gassen von Glasgow sah, hätte ich nicht geglaubt, daß so viel Verbrechen, Elend und Krankheit in irgendeinem zivilisierten Lande existieren könnten.“

Wie wenig sich nach immerhin hundert Jahren an den gealterten Zuständen änderte, beweist ein staatlicher Bericht über Glasgow von 1926, in dem es u. a. heißt:

„Es ist unmöglich, auch nur annähernd zureichend die Bedingungen zu schildern, unter denen hier menschliche Wesen in fast allen Gassen, die wir besuchten, haften.“

Wenigstens britischen Ursprungs könnte man über beinahe sämtliche bedeutenderen Städte und alle landwirtschaftlichen Gebiete Englands zusammentragen. Der weitaus größte Teil des englischen Volkes lebt in derart ungesunden und menschenunwürdigen Wohnungen. Aber niemals setzte

man sich geschlossen ernsthaft zur Wehr; keine Revolution entstand. Man trug die Unbill vielmehr „gottgegeben“ als unabänderliches Schicksal und war obendrein noch stolz auf das reiche, gewaltige britische Empire. Diese Haltung offenbart nicht nur eine einzigartige politische Blindheit und eine lebensmäßige Sturheit, die ihresgleichen höchstens im afrikanischen Busch findet, sondern man gerät zwangsläufig bei solchen Beobachtungen in die Versuchung, an dem Verstand des „jähren“ Engländer schlechthin zu zweifeln.

Darum bewundern wir Deutschen auch heute nicht die „Jähheit“ der Briten beim Ertragen eines täglichen Bombardements. Die „jähren“ Engländer sind ja schon in Friedenszeiten „mandes“ gewohnt, und man kann einen sturen Esel nicht gut wegen des von ihm ertragenen außerordentlichen Wahses an Prügel einen Helden von bewundernswürdiger Standhaftigkeit nennen. Aber man kann solchen politischen Eseln mit der Naivität eines Duff Cooper ruhig erzählen, daß die zerstörten Wohnungen gar kein Unglück seien, da die englische Regierung zu endlich die Möglichkeit erhalte, das Wohnungsproblem durch Neubauten zu lösen. Esel freissen eben auch Dikteln.

Und dennoch: In Dänkirchen sind selbst die „jähren“ Engländer vor den deutschen Waffen weich geworden. Wir besitzen daher die unbedingte Gewissheit, daß auch der Tag nicht allzu fern ist, an dem die Irrsinnpropaganda eines Churchill verjagt und das englische Volk am Ende doch erkennt, daß die oft zitierte letzte Schlacht diesmal bereits verloren ist. Dann wird auch die Sturheit der Engländer brechen und das Empire sein größeres und letztes „Dankkirchen“ erleben.

„Die Welt der Arbeit wird die Welt des Kapitals besiegen“

Die Welt im Banne der Führer-Rede

Berlin, 11. Dezember. Die Weltöffentlichkeit steht weiter im stärksten Maße im Zeichen der Führer-Rede vor den deutschen Rüstungsarbeitern.

Auch die römischen Morgenblätter nehmen ausführlich Stellung zur Führer-Rede, deren Echo in Italien deshalb so besonders stark ist, weil der Führer in seinen Worten über den wahren Sozialismus der Tat ein Thema anstößt, das auch zu den Leitmotiven des Faschismus zählt. So lauten auch die Überschriften der Zeitungen „Deutschland und Italien kämpfen für eine bessere soziale Gerechtigkeit“ — „Der revolutionäre Kampf der Völker der Achse — Freiheitskampf der Achse für die internationale Gerechtigkeit“ — wobei selbstverständlich auch die Worte des Führers, die sich direkt auf den Krieg beziehen, „Deutschland und Italien fordern keine Almosen, sondern ihr Recht“ und „Das Reich wird weder militärisch noch wirtschaftlich besiegt werden“, stärkstens unterstrichen werden.

Die japanische Presse hebt die Bedeutung der Führerrede hervor

Die japanische Morgenpresse bringt die ersten Auszüge aus der Führer-Rede, kann aber wegen der Kürze der Zeit redaktionell noch nicht Stellung nehmen. Durch die Überschriften weisen die Blätter auf die Bedeutung der Rede und die zum Ausdruck kommende Siegesgewissheit des deutschen Volkes hin. „Tokio Wabi Schimbun“ überschreibt ihren Bericht „Zum Sieg mit geringsten Opfern“, während ein Sonderbericht von „Jomiuri Schimbun“ des Führers große Siegeszuversicht hervorhebt.

Mostau unterstreicht des Führers Siegeszuversicht

Aus der Rede des Führers veröffentlicht die Moskauer Presse einen Auszug, in dem besonders die außenpolitischen Erklärungen hervorgehoben werden. Dies gilt zunächst für die Ausführungen über die ungerade Verteilung der Erde und die Feststellung des Führers, daß er es sich zur Aufgabe gemacht habe, diese durch Versailles jantionierte ungleiche Verteilung aufzuheben. Beachtet wird die Erklärung des Führers, daß die Zahl der Gefallenen in diesem Krieg kleiner ist als im Krieg 1870/71 und die der Verwundeten geringer als erwartet. Hervorgehoben wird weiter die Feststellung des Führers, daß Deutschland auf alle Contingenten vorbereitet ist und beabsichtigt, England immer härtere Schläge zu versetzen. In diesem Zusammenhang werden die Worte des Führers zitiert, falls England versuchen sollte, irgendwo auf dem Kontinent Fuß zu fassen, Deutschland wieder vor ihm da sein werde. Als besonders eindrucksvoll wird schließlich die Erklärung des Führers unterstrichen, daß es von Deutschland abhängt, den Beginn der entscheidenden Stunde zu bestimmen. Deutschland werde weder militärisch, noch zeitmäßig, noch wirtschaftlich besiegt werden.

„Der Kampf zweier Welten im wesentlichen schon entschieden“

Budapest, 12. Dezember. Das ungarische Regierungsblatt „Esti Ujsag“ gibt der Meinung Ausdruck, daß der vom Führer herausgesprochene Kampf zweier Welten im wesentlichen schon entschieden ist. Adolf Hitler, der auf einem Stahlboden stehend sprach, sei Symbol des deutschen Volkes und des heutigen Deutschen Reiches, wisse dies am besten. Adolf Hitler könne beruhigt dem deutschen Volk erklären, daß er keine Prestige-Erfolge und Prestige-Angriffe brauche; denn Deutschland könne die Stunde der Entscheidung abwarten.

„Der Glaube des Führers an einen künftigen gerechten Aufbau der Welt“

Sofia, 12. Dezember. Die Rede des Führers lehrt auch das Bild der bulgarischen Presse. Im Vordergrund des Interesses steht, wie dies auch aus den Überschriften hervorgeht, die tiefe Siegeszuversicht des Führers. Auch in den Berliner Eigenberichten der Blätter wird das absolute Vertrauen des Führers an den endgültigen Sieg Groß-Deutschlands besonders unterstrichen. In dem Berliner Bericht der Zeitung „Sora“ wird u. a. auf den tiefen Sinn des Kampfes zwischen den beiden Welten hingewiesen und der Glaube des Führers an einen zukünftigen gerechten Aufbau der Welt hervorgehoben. Der „Budapesti Ujsag“ schreibt zur Führer-Rede, Hitler habe diesmal eindringlicher als je zuvor vor allem auf die soziale Bedeutung des Krieges verwiesen. Deutschland kämpfe für das Recht auf seinen Lebensraum und sei gleichzeitig der Vertreter der Interessen gegen das internationale Kapital.

„Die Welt der Arbeit wird die Welt des Kapitals besiegen“

Bukarest, 12. Dezember. Die Bukarester Abendpresse geht ausführlich auf die Führer-Rede ein und betont vor allem die Siegesgewissheit, die aus den Worten Adolf Hitlers gesprochen habe. Die „Buna Vestire“ schreibt: Was auch immer kommen möge, Deutschland wird siegreich aus diesem Krieg hervorgehen, und hebt vor allem die Erklärung hervor, daß in diesem Krieg zwei Welten miteinander streiten und daß die Welt der Arbeit die Welt des Kapitals besiegen werde. Das gleiche unterstreicht auch die „Borunca Breni“, die vor allem erklärt, es sei bewundernswert, wie sehr der Führer seine Gedanken heute schon auf die Befestigung des kommenden Friedens als auf die Maßnahmen des Krieges gerichtet habe.

Das Nachmittagsblatt „Ara“ bemerkt, es gebe Menschen, wie der Führer, die die Gabe hätten, das, was sie denken, derartig prägnant auszusprechen, daß niemand etwas hinzufügen könne. Nach Auffassung der legendären Bewegung sei eine Ansprache Adolf Hitlers unabhingig vom behandelten Problem ein internationales Ereignis, das die ganze

Welt angehe. „Orbena“ schreibt: Adolf Hitler habe mit unübertrefflicher Klarheit die Kriegsgründe dargelegt und den unerwarteten Willen Deutschlands, bis zum Siege zu kämpfen, mit Nachdruck betont. Aus dieser Rede gehe hervor, daß dieser von England gemachte Krieg bis zum Endsiege ausgeträumt werden müsse, das heißt, bis die Lebensregie der Völker gekehrt sein.

Oslo, 12. Dezember. Die Presse Norwegens steht ganz im Zeichen der Rede des Führers. Die Blätter veröffentlichen lange Auszüge und nehmen in eingehenden Beiträgen zu der Rede, die sie ein überaus wichtiges weltpolitisches Ereignis nennen, Stellung.

„Tibens Tegn“ spricht von einem grundsätzlichen Kampf zweier Welten, von denen die eine zusammendringen müsse.

„Tibens Tegn“ hebt hervor, wie sich die plutokratische Welt von dem sozialistischen Fortschritt des deutschen Volkes und dessen zeitgemäßer Auffassung von Arbeit und Geld getroffen gefühlt habe.

Kopenhagen, 12. Dezember. Die Rede des Führers ist in allen kopenhagener Mittwöch-Morgenblättern in umfassender Ausführlichkeit und in großer Zustimmung wiedergegeben. In den Schlagzeilen wird fast allgemein die Führer-Rede als eine Aufklärung der Hintergründe des Krieges, als eine Auseinandersetzung zwischen der neuen und der alten Welt gekennzeichnet und oft gleichzeitig die Ankündigung des sozialen Staates der Zukunft hervorgehoben.

Brüssel, 12. Dezember. Die große Rede des Führers vor 12 000 deutschen Rüstungsarbeitern hat in Belgien das größte Interesse hervorgerufen. Diese Belgier hörten die Rede selbst am Rundfunk an. In den Zeitungen wird die Erklärung Hitlers in großer Zustimmung und sehr ausführlich veröffentlicht. Die „Brüsseler Zeitung“ bringt die Überschrift: „Das Volk der Arbeit wird siegen.“ „Volk en Sidaat“ bringt die Schlagzeile: „Die Arbeit soll das zukünftige Europa beherrschen.“

Buenos Aires, 12. Dezember. Die argentinische Presse bringt die Rede an hervorragender Stelle, wobei die Blätter das Vertrauen des Führers auf den Endsiege besonders hervorheben. Ebenso große Beachtung findet die Führer-Rede auch in der Presse Uruguays und Perus.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 11. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Im Morgenrauschen des 9. Dezember griffen englische Panzerdivisionen unsere von Verbänden hitlerischer Kruppen besetzten Stellungen südlich von Elbi Baroni an. Diese Truppen haben zunächst heldenhaften Widerstand geleistet, wurden aber nach einigen Stunden überwältigt und zogen sich auf Elbi Baroni zurück. Während des 9. Dezember und am gestrigen Tage fanden zwischen den feindlichen und unseren Truppen Kämpfe von einer außerordentlichen Heftigkeit statt. Die Schwarzheimgendarmen des 1. Januar und die 1. lybische Division haben Angriffe standgehalten und brachten dem Feinde überaus schwere Verluste bei. In dem Gebiet dauern erbitterte Kämpfe an. In einem dieser Kämpfe fiel an der Spitze seiner lybischen Bataillone General Raletti. Unserer Luftwaffe überflog während all dieser Kämpfe das Schlachtfeld und warf dabei Bomben auf die feindlichen Panzerformationen ab, die außerdem mit Maschinengewehrfeuer beschossen wurden.

An der griechischen Front ist der Tag ohne bemerkenswerte Aktionen verlaufen.

Ein italienische U-Boot beschädigte den kanadischen Zerstörer

Berlin, 11. Dezember. In den gemeldeten schweren Beschädigungen des kanadischen Zerstörers „Saguenay“ durch ein U-Bootboot im Atlantik erwähnen wir schon, daß nicht ein deutsches, sondern ein italienisches U-Bootboot diesen Zerstörer torpediert hat. Das italienische U-Bootboot lief in einem Daten der französischen Atlantikflotte unter.

Die Leistung des italienischen U-Bootbootes ist um so höher zu bewerten, als es von seiner Ausgangsbasis weit entfernt den Kampf mit diesem an Bewaffnung viel stärkeren feindlichen Kriegsschiff nicht nur sofort angenommen, sondern auch mit großem Erfolg beendet hat.

Generalfeldmarschall von Rundstedt 65 Jahre

Berlin, 11. Dezember. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten unter den führenden Männern der deutschen Wehrmacht, Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt, begeht am 12. Dezember 1940 seinen 65. Geburtstag.

Generalfeldmarschall von Rundstedt ist aus dem Infanterie-Regiment 83 in Kassel hervorgegangen, wo er 1892 seine erfolgreiche Soldatenlaufbahn begann. Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er 1909 in den Generalstab versetzt, dem er auch während des ganzen Weltkrieges in wichtigsten Stellen angehörte. Nachdem er im Reichsheer die 2. Kavallerie-Division und die 3. Division geführt hatte, stand er von 1932 bis 1938 als Oberbefehlshaber an der Spitze der Heeresgruppe I in Berlin. Nach der Besetzung des Sudetenlandes im Herbst 1938 schied er als Generaloberst aus dem aktiven Dienst aus und wurde vom Führer in Anerkennung seiner Verdienste um den Aufbau des neuen Heeres zum Chef des Infanterie-Regiments 18 ernannt.

Bei Beginn des Krieges übernahm Generaloberst von Rundstedt gegen Polen den Befehl über die Heeresgruppe Süd. Während im Süden die polnischen Kräfte im Raume Krakau-Lemberg zerschlagen wurden, drang die Masse der Heeresgruppe Rundstedt unaufhaltsam vor und vernichtete die polnische Panzerarmee in der schlagartigen Umfassungsschlacht an der Bzura. Die Einnahme von Warschau trübte den raschen Siegeszug in Polen, für den der Generaloberst mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde.

Im Westen befehligte Generaloberst von Rundstedt die Heeresgruppe A, die in der Mitte der deutschen Heeresfront stand und zweimal eine starke und befähigte Feindfront zu durchbrechen hatte. Bereits am 13. Mai wurde die Maas von der Heeresgruppe Rundstedt besungen und kurze Zeit darauf auch die Maginotlinie in breiter Front durchbrochen. Der Vorstoß auf die Kanalflügel vollendete die Umfassung des in Flandern und im Artois stehenden Feindes. In der Offensive gegen Frankreich begann Generaloberst von Rundstedt den Vormarsch am 9. Juni. Seine Heeresgruppe durchstieß die Stellungen der Weimars-Jone an der Aisne und Marne und machte den Weg frei zum Verrièresmarsch in den Süden der Maginotlinie. So hat Generalfeldmarschall von Rundstedt, den der Führer in der Reichstagsrede vom 19. 7. zu dieser höchsten militärischen Würde erhob, in Ost und West entscheidenden Anteil an der raschen Niedertwerfung unserer Feinde genommen.

Des Führers Glückwunsch

Berlin, 12. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht richtete an Generalfeldmarschall von Rundstedt anlässlich seines 65. Geburtstages das folgende Telegramm:

„Nehmen Sie, Herr Generalfeldmarschall, zu Ihrem heutigen Geburtstag meine aufrichtigen und herzlichsten Glückwünsche entgegen.“

Indem ich Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg alles Gute wünsche, gedenke ich Ihrer für das deutsche Volk und die Nation geleisteten Verdienste auf das dankbarste.“

Adolf Hitler.

Gleichzeitig ließ der Führer Generalfeldmarschall von Rundstedt sein Bild mit einer bescheidenen Widmung überreichen.

Die...
Stad...
Musch...
Land...
woh...
das...
Dan...
Pund...
dus...
ander...
mist...
Pund...
zu...
näher...
rund...
D...
den...
M...
K...
immer...
von...
j...
L...
der...
Der...
Hil...
in...
hin...
Fab...
rigen...
immer...
zu...
Produ...
ernäh...
n...
für...
die...
Ber...
H...
E...
des...
Sch...
be...
ober...
ten...
84...
M...
Das...
w...
teu...
W...
L...
wante...
lag

Der deutsche Osten ruft

Erleichterung der Aufbauarbeit durch steuerliche Maßnahmen

Posen, 11. Dezember. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, sprach in einem Vortrag vor der Verwaltungsakademie in Posen über die Finanzen des Reiches. Er gab dabei u. a. die folgenden im Reichsgeblatt erschienenen Verordnungen über Steuererleichterungen zur Förderung der eingegliederten Ostgebiete bekannt. Diese Ost-Steuerhilfe-Verordnung sieht Maßnahmen zur Erleichterung der Lebenshaltung und Maßnahmen zur Erleichterung der Wirtschaftsführung vor, und zwar die meisten für die Zeit bis zum Jahre 1950. Die Maßnahmen zur Erleichterung der Wirtschaftsführung gelten auch für das Gebiet der ehemaligen Freien Stadt Danzig.

Die Erleichterung der Lebensführung der deutschen Staatsangehörigen und deutschen Volkzugehörigen in den eingegliederten Ostgebieten dienen steuerliche Befreiungen auf dem Gebiet der Einkommensteuer, des Kriegszulags zur Einkommensteuer, der Wertschöpfungssteuer, der Grunderwerbsteuer, der Umsatzsteuer, der Grunderwerbsteuer, der Bürgersteuer, der Grundsteuer und der Grundsteuerersatz. Bei der Einkommensteuer wird ein Freibetrag von 3000 Mark, zusätzlich 300 Mark für jedes minderjährige Kind, gewährt, wenn das Jahreseinkommen 25000 Mark nicht übersteigt. Unter derselben Voraussetzung wird die Bürgersteuer nur zur Hälfte erhoben. Bei der Vermögenssteuer werden die im Gesetz vorgesehenen Freibeträge verdreifacht. Der Kriegszulag zur Einkommensteuer und die Wertschöpfungssteuer werden überhaupt nicht erhoben.

Zur Erleichterung der Wirtschaftsführung der deutschen Staatsangehörigen, deutschen Volkzugehörigen und deutschen Unternehmen in den eingegliederten Ostgebieten sieht die Verordnung im wesentlichen das folgende vor: Die Gewährung von Steuerbefreiungen für die abnutzbaren Anlagen und Betriebsvermögen, die Bildung einer steuerlichen Aufbaulage in Höhe der voraussichtlichen Anschaffungskosten für bestellte, aber noch nicht gelieferte Anlagegüter des Betriebsvermögens, eine weitgehende Einkommensteuer-

liche Begünstigung der Einzelkaufleute und Mitunternehmer von Personengesellschaften, die ihren Gewinn nicht in voller Höhe entnehmen, eine Ermäßigung der Körperschaftsteuer, der Gewerbesteuer und der Grundsteuer und eine Befreiung von der Kubbrunnungsmulde und der Urkundensteuer. Dazu treten weitere Erleichterungen, insbesondere auf dem Gebiet der Vermögenssteuer, der Grunderwerbsteuer und der Umsatzsteuer, Berücksichtigungsgewinne, die außerhalb der eingegliederten Ostgebiete erzielt werden, sind einkommensteuerfrei, wenn sie zum Erwerb oder zur Neugründung eines Betriebes in den eingegliederten Ostgebieten verwendet werden.

Diese weitreichenden steuerlichen Vergünstigungen stellen eine sehr breite Grundlage zur Vermögensbildung und zur wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung in den eingegliederten Ostgebieten dar. Sie stehen auch allen Einzelkaufleuten, Personengesellschaften und Kapitalgesellschaften im Reich zu, die Zweigniederlassungen in den eingegliederten Ostgebieten errichten.

Ab 1. Januar 1941 werden in den eingegliederten Ostgebieten an Deutsche auch Ostlanddeutsche, Siedlungs-, Kinderheimkinder, laufende Kinderheimkinder und Ausbildungsheimkinder und an Angehörige der Landbevölkerung außerdem Einrichtungsbesitzer und Einrichtungsbesitzer gewährt. Es handelt sich dabei um die gleichen Maßnahmen, die im Reich gelten.

Ab 1. Januar 1941 werden alle deutschen Haushaltsvorstände laufende Kinderheimkinder von 10 Mark monatlich für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind erhalten. Es tritt demnach an die Stelle des 18. Lebensjahres das 21. Lebensjahr; auch diejenigen, die bisher die laufende Kinderheimkinder erst ab dem fünften Kind erhalten, werden sie nun bereits ab dem dritten Kind erhalten, und die Einkommen-, Vermögenssteuern werden befreit.

Es ist damit den Deutschen aller Berufs Gelegenheit geboten, sich im Osten eine große, glückliche Zukunft unter besonders günstigen Bedingungen zu bauen.

U-Bootdampfer „Belgoland“ aus Uebersee zurück

Die sogenannte britische Blockade erfolgreich durchbrochen

Buffalo, 11. Dezember. Der dem Nordatlantischen Ozean gehörende Dampfer „Belgoland“ hat den Atlantischen Ozean überquert und ist wieder in einem deutschen Hafen eingelaufen. Der Dampfer hatte in Puerto Columbia gelegen, und war aus diesem am Karibischen Meer gelegenen Hafen der Republik Colombia Ende Oktober ausgelaufen. Die Zeitungen der Hauptstadt Bogota hatten feierlich das Auslaufen des Dampfers festgemeldet und auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die das deutsche Schiff beim Durchbruch durch zwei britische Sperrenlinien zu überwinden haben würde, da die Engländer die durch die Bahama-Inseln und Kleinen Antillen gebildete antarktische Inselkette stark bewachten und auch an der europäischen Seite des Atlantischen Ozeans einen Sperriegürtel errichtet hätten. Die Meldung von der glücklichen Ankunft des

Dampfers „Belgoland“ in einem deutschen Hafen hat daher, wie aus Bogota gemeldet wird, dort hartes Aufsehen erregt. Sie wird in allen Zeitungen in großer Aufmachung auf der ersten Seite gebracht. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß das Schiff nicht nur der Ausbruch aus der Karibischen See, sondern auch der Durchbruch durch die sogenannte britische Blockade gelungen ist, die also nicht als effektiv anzusehen ist. Sachverständige betonen, daß wegen der langen Siegesteile im Hafen der Schiffsrumpf unter der Wasserlinie fast verschwinden wird, so daß die „Belgoland“ kaum mehr als 7 See-meilen in der Stunde laufen konnte. Trotz dieser geringen Geschwindigkeit ist das Schiff allen Nachstellungen des Feindes entgangen.

Flämische Künstler bei Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 11. Dezember. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwochvormittag eine Reihe flämischer Künstler, die auf Einladung des Reichsministers eine Reise durch das Reich unternommen haben.

In einer kurzen Ansprache umriß Dr. Goebbels die großen Kulturaufgaben, die dem nationalsozialistischen Deutschland im Krieg und nach der siegreichen Beendigung des Krieges gestellt sind. Im Namen der flämischen Künstler dankte der Maler Wouter Sweers Dr. Goebbels für die großen Ehrdrücke, die sie auf ihrer Reise vor Volk und Reich gewinnen konnten.

4 Milliarden „Gebäude“-Schaden durch Luftangriffe

Stockholm, 11. Dezember. Einen Begriff von dem gewaltigen Ausmaß der Schäden, die infolge der deutschen Luftangriffe in England entstanden sind, geben die vom Reuters-Büro veröffentlichten Einzelheiten über das britische Kriegsschadensgesetz, das sich auf den Zeitraum „der beiden ersten Kriegsjahre“ bezieht. Danach müssen die Hausbesitzer einen Betrag von 200 Millionen Pfund durch Beiträge „zum Ausgleich der Schäden an Gebäuden und anderem unbeweglichen Eigentum“ aufbringen. Nicht genug damit, weist die Regierung für den gleichen Zweck weitere 200 Millionen Pfund aus, um den zu erwartenden Schadenanforderungen gerecht werden zu können. Man beziffert also an amtlicher britischer Stelle die in nächster Zeit zu erwartenden Schäden auf 400 Millionen Pfund oder rund vier Milliarden Mark.

Dieser unter den in dieser Riesensumme enthaltenen „Gebäuden“, trotz der üblichen läppischen Abrechnungsübersicht der Londoner Luftschutzbehörde in der überaus hohen Zahl von erheblicher Kriegsschadenshöhe, ist von zahlreichen Augenzeugen immer wieder bestätigt worden. Nun liegt daselbst ein Gegenstand auch von Seiten des Generalsekretärs des britischen Gewerkschaftsverbandes, Citrine, vor, der in einer Rede vor Gewerkschaftsvertretern die Lage Englands als jeher ernst darstellte und veranschaulichte, daß der Sieg ohne unaufhörliche Hilfe unmöglich wäre. Der englische Gewerkschaftshauptling jammerte in seinem bewegten Aufruf in den höchsten Tönen über den „Bombenregen auf England“, um hinzuzufügen, daß niemand behaupten könne, daß seine britischen Arbeiter dabei getroffen würden (!). Ferner schloß er die Schwere der Bombenlast, die ständig von Bomben gesiegt werde und immer zu wenig Schlaf habe und dennoch verjagt, die industrielle Produktion aufrechtzuerhalten. Dabei vergaß er natürlich völlig, zu erwähnen, daß es Churchill war, der die wichtigste Idee der schicksalhaften Bombenangriffe hatte und jetzt die volle Verantwortung für die Zerstörung seines Landes trägt.

Britenbomben auf deutsches Kinderheim

Neuer englischer Schurkenstreich

Berlin, 11. Dezember. In der Nacht zum Mittwoch warfen englische Flieger über einer südwestdeutschen Stadt mehrere Spreng- und Brandbomben ab, die jedoch auf Sportplätze und sonstige freies Gelände fielen und demzufolge keinen Schaden anrichteten. Lediglich eine Sprengbombe traf ein dreistöckiges Kinderheim, dessen obere Stockwerke schwer beschädigt wurden. Doch auch in diesem Falle gab es glücklicherweise keinen besonderen Schaden, da die 84 dort untergebrachten Kinder von ihren 20 Pflegerinnen beim Abflug sofort in den Luftschutzraum gebracht worden waren.

Das ist wieder ein echt britischer Heidenstreich! Militärische Ziele mag die RAF nicht angreifen, um sich durch das starke Abwehrfeuer unserer Flak nicht zu gefährden, dafür sind Krankenhäuser, Wohnblöcke und Kulturstätten um so beliebtere Ziele der „Königlichen Luftwaffe“. Doch sie in diesem Falle keine Menschenleben vernichten konnte, lag sicherlich nicht in ihrer Absicht, sondern ist lediglich dem

Umstand zu verdanken, daß das unsichtige Pflanzpersonal im Augenblick der Gefahr keine Schutzhülle in Sicherheit brachte. Dieses vorbildliche Verhalten kann jedoch keineswegs die gerechte Empörung der Eltern der gefährdeten Kinder, auf deren Leben es abgesehen war, und darüber hinaus die Enttäuschung des ganzen deutschen Volkes über diesen neuen britischen Schurkenstreich abmildern. Dieser rechtfertigt nur als neue weitere Vergeltungsmaßnahme auf England. Die britischen Kindermörder haben uns neue bewiesen, daß sie nicht auf andere Weise in ihre Schranken zurückzuweisen sind. Und diese Behauptung wird ihnen jetzt vor den Augen der ganzen Welt zuteil, die sich darauf verlassen kann, daß die Gegenschläge der deutschen Luftwaffe das englische Blutvergießen bis auf den letzten Tropfen ausgleichen werden.

Das deutsch-rumänische Handelsabkommen

70 v. H. des gesamten Exportes für Deutschland — Vornehmlich Öl und Getreide — Deutschland gibt dafür Kredite und liefert Maschinen — Aufrechterhaltung des Marktes Garantie für Stabilität in Rumänien

Bukarest, 11. Dezember. Die Bukarester Zeitung „Cuvantul“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem jüngsten deutsch-rumänischen Handelsabkommen. Der Aufsatz stellt fest, daß Rumänien seine wesentlichen Erzeugnisse Deutschland liefern werde: Öl und Getreide. Das Petroleum werde 60 v. H. des rumänischen Exportes nach Deutschland ausmachen. Der Bau einiger neuer Eisenbahnen sollte dafür notwendig, um die Eisenbahn zu entspannen.

Deutschland nehme bei seinen Bezugswünschen Rücksicht auf die rumänischen Bedürfnisse, da Rumänien einige seiner Produkte an andere Länder exportieren möchte, um von dort lebensnotwendige Gegenstände zu beziehen, die es nicht aus Deutschland importieren könne.

Trotzdem werde der rumänische Export nach Deutschland 70 v. H. des gesamten Exportes ausmachen. Das treffe zusammen mit der Aussicht, den Wert des deutschen Exportes nach Rumänien zu erhöhen. Rumänien erwarte von der Intensivierung dieser Beziehungen auch eine Stabilisierung. Wesentlich sei die deutsche Unterstützung für die rumänische Landwirtschaft. Man sichere Rumänien Kredite und Maschinen zu.

Man müsse daran denken, so schreibt das Bukarester Blatt, daß die industrielle Organisation ohne weiteres eine Verdoppelung des heutigen Volumens mit sich bringen könne. Man habe viel Anzeichen dafür, daß Deutschland volles Verständnis für die rumänische Industrie habe. Sehr viel sei von den industriellen Kommissionen zu erwarten, die in Kürze sich aktiv betätigen würden.

Als ein sichtbares Zeichen des politischen Wertes des Abkommens bezeichnet das Blatt die Aufrechterhaltung des Marktes. Dieser sei eine Garantie für die Stabilität der inneren Preise und schließlich umgekehrt auch eine rumänische Verpflichtung für die Stabilität in Rumänien werde auch bedeutende Bankkredite beziehen. Das Blatt spricht die Zuversicht aus, daß diese Kredite an Lieferungsorgane gebunden würden, denn von reinen Bankoperationen hätte das Land nichts.

Der ungarische Außenminister in Belgrad

Belgrad, 11. Dezember. Der ungarische Außenminister Graf Csaty traf Mittwochvormittag mit seiner Begleitung zu einem zweitägigen Staatsbesuch in der jugoslawischen Hauptstadt ein. Zur Begrüßung hatte sich u. a. auch Außenminister Cincar-Markowitsch auf dem Bahnhof eingefunden. Ferner sah man den deutschen Gesandten von Heeren und den italienischen Gesandten Mamella. Die Hauptstraßen der Stadt waren mit jugoslawischen und ungarischen Fahnen geschmückt.

Der ungarische Außenminister Graf Csaty gab bei seiner Abreise aus Budapest über jugoslawische Presse eine Erklärung, in der er auf die herzlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Jugoslawen hinwies, die nicht nur das Ergebnis der Besuche zahlreicher Staatsmänner seien. Dem Vertreter der „Politika“ gegenüber erklärte Csaty, daß die Grundlagen der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern vor allem die geographische Lage und die gegenseitige Achtung seien. Seine jetzige Reise nach Belgrad sei ein Ausdruck der Politik des Friedens.

Der heutige Wehrmachtbericht

Vier Handelschiffe von insgesamt 30000 BRT. von einem U-Boot aus stark gefährdetem Geleitzug versenkt

Erfolgreiche Angriffe der Luftwaffe gegen Schiffsziele — Kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland von starken Verbänden mit gutem Erfolg angegriffen

Berlin, 12. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte aus einem stark gefährdeten feindlichen Geleitzug vier Handelschiffe mit insgesamt 30000 BRT. Der Geleitzug wurde zerstreut.

Am 11. Dezember richteten sich im Zuge der bewaffneten Klärung die Angriffe der Luftwaffe in der Hauptsache gegen Schiffsziele. Bei Feuer Schiff „Kentish Knod“ gelang es, ein Schiff, das von einem Frachter geschleppt wurde, durch Bombentreffer schwer zu beschädigen. Südwestlich Clacton on Sea wurden ein Handelschiff von 1500 BRT. versenkt, ein Tanker mit Kanonen und Maschinengewehren angegriffen und ein weiteres Handelschiff von 1500 BRT. beim Angriff aus niedriger Höhe so schwer getroffen, daß es mit Schlagseite in sinkendem Zustand liegen blieb.

In der Nacht zum 12. Dezember griffen starke Verbände kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland mit gutem Erfolg an.

Einige britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht im bayerischen Gebiet und in Südwestdeutschland an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben, durch die aber nur geringer Sachschaden verursacht wurde. Das Refektorium einer kleinen Fabrikanlage wurde durch Brand beschädigt. Im bayerischen Gebiet wurden ein Franzose und ein Belgier getötet, mehrere Zivilpersonen verletzt.

Flakartillerie schuß vier feindliche Flugzeuge ab, zwei eigene Flugzeuge wurden vermisst.

Neues aus aller Welt

Durch Stichflamme schwer verbrannt. Aus Mitteln wird berichtet: Einen eigenartigen Unfall erlitt der Leiter der Holzwerkstofffabrik am Vorbahnhof Sreesturt. Beim Ausschleppen der Dampfmaschine schloß plötzlich eine etwa fünf Meter lange Stichflamme aus der Feuerung und traf den Leiter, so daß er über und über in Flammen stand. Glücklicherweise war in unmittelbarer Nähe ein Mauerpoller beschäftigt, der ihn nur mühsam vom Flammentode retten konnte. Mit schweren Brandwunden am ganzen Körper wurde der Unglückliche in das Spital des Krankenhauses gebracht. Sein Retter erlitt bei dem Löschen der brennenden Kleidung ebenfalls Verbrennungen an Händen und Gesicht.

Das „silberne Bein“ des Prinzen Friedrich von Hohenzollern, das man lange Zeit verloren glaubte, ist in Darmstadt gefunden worden und wird in Zukunft den Besuchern des Schlosses von Bad Homburg v. d. H. gezeigt werden. Seine Verleihung hat dieses „silberne Bein“ von jenem Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Homburg, dem tapferen Reiterführer des Großen Kurfürsten, der durch Kleins Drama „Prinz Friedrich von Homburg“ unsterblich geworden ist. Sein Schicksal und seine Tapferkeit entschieden am 23. Juni 1675 bei Fehrbellin den Sieg des Großen Kurfürsten über die Schweden. Der tapfere Reiterführer trug beim Volk und bei seinen Soldaten allgemein den Beinamen „Landgraf mit dem silbernen Bein“, weil er sein Bein, an dem er in einer Schlacht schwer verwundet wurde, kurzerhand abgeschnitten haben soll. Seit dieser Zeit trägt er eine Prothese, die zwar nicht aus Silber war, sondern aus Holz, wie man sich jetzt wieder überzeugen kann, aber die Schenkelknochen an den Kniegelenken sind aus Silber, und nach ihnen hat das Bein seinen Namen erhalten.

Papierwirtschaft im Vierjahresplan

300 Waggons monatlich für Lebensmittelarten

Nachdem der erste Vierjahresplan seinen zeitlichen Abschluß gefunden hat, berichtet der Reichsbeauftragte für Papier, Dr. Dorn, im „Vierjahresplan“ über die Durchführung des Planes auf dem Gebiet der Papierwirtschaft. Er gibt einen zahlenmäßigen Überblick darüber, in welchem Maße die Erfüllung der gestellten Aufgaben erreicht wurde. Die wichtigste Forderung war der Mehreinsatz inländischen Holzes aus dem Brennholzsektor und der Verbrauch von Nadelholz in Höhe von 2,5 Millionen Raummeter. Tatsächlich wurde der Verbrauch an Nadelholz von 1,3 Millionen auf 1,9 Millionen Raummeter gesteigert, der Verbrauch an Buche von 500 000 auf 2,4 Millionen Raummeter. Auf dem Gebiet des Ersatzes von Holz durch Stroh und Altpapier wurden gleichfalls die Ziele erreicht. Die Erzeugung von Strohzellulose lag von 52 000 auf 77 000 Tonnen, die Erzeugung von Zellulose von 87 000 auf 103 000 Tonnen. Gleichzeitig wurde der Einsatz von Altpapier von 700 000 auf über eine Million Tonnen erhöht. Voraussetzung für die Umstellung der Rohstoffbasis der Zellulose- und Papierindustrie war die früher unvorstellbare Entwicklung der Kunstfaserselbstherstellung infolge des Ausbaues der Zellwolle- und Kunstseidenindustrie. Die Kunstfaserselbstherzeugung lag von 89 000 Tonnen im Jahre 1936 auf voraussichtlich 300 000 Tonnen im Jahre 1940. Neben den festgesetzten Zielen des Vierjahresplanes wurden auch andere technische Probleme angepackt und weitgehend ihrer Lösung entgegengebracht, wie z. B. die früher von vielen für undenkbar gehalten und jetzt technisch erwiesene Verwertung des Kartoffelstrahles zu Papieren verschiedenster Verwendungsart.

Der Bericht weist darauf hin, daß der schon im Vierjahresplan begonnene Kampf gegen die Papiervergeudung in den ersten Kriegsmontaten verstärkt werden mußte, zumal ein wesentlicher Teil der Zellstoff- und Papiermengen neuen vordringlichen kriegswirtschaftlichen Aufgaben zugeordnet werden mußte. So gelang es, aus Zellstoff ein hochwertiges Kautschukmittel herzustellen. Ferner mußte Papier auf die Herstellung von Spinnpapier als Nutenstoff umgestellt werden. Der außerdem im Krieg neu auftretende Bedarf wird am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß für die Lebensmittelarten 2000 bis 3000 Tonnen Papier, 200 bis 300 Eisenbahnwaggons gebraucht werden.

Sparame Papierwirtschaft ist auch weiterhin notwendig. Während die repräsentativen Reaktionen unserer Feinde sich auf den notwendigen Umfang einschränken mußten, konnte bei uns eine neue Wohlfahrtsarbeit in Massenmaßstab herangezogen werden. Die verhältnismäßig reichhaltige Durchführung der Aufgaben auf dem Papiergebiet gelang dank der Zusammenfassung aller Kräfte. Voraussichtlich mit Wirkung ab 1. Januar sollen die etwa 20 Anordnungen der Reichsstelle für Papier- und Verbundpapierwesen durch vier anordnende Anordnungen ersetzt werden, wodurch die Bewirtschaftung wesentlich vereinfacht wird.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Direktor: Wehrmacht-Verlag, Berlin. Verantwortlich für den Inhalt: Wehrmacht-Verlag, Berlin. Verantwortlich für den Vertrieb: Wehrmacht-Verlag, Berlin. Verantwortlich für die Druckerei: Wehrmacht-Verlag, Berlin. Verantwortlich für die Anzeigenverwaltung: Wehrmacht-Verlag, Berlin. Verantwortlich für die Redaktion: Wehrmacht-Verlag, Berlin. Verantwortlich für die Korrekturen: Wehrmacht-Verlag, Berlin. Verantwortlich für die Druckerei: Wehrmacht-Verlag, Berlin. Verantwortlich für die Anzeigenverwaltung: Wehrmacht-Verlag, Berlin. Verantwortlich für die Redaktion: Wehrmacht-Verlag, Berlin. Verantwortlich für die Korrekturen: Wehrmacht-Verlag, Berlin.

Turnen / Spiel / Sport

„Ich brauche dringend ein paar Stiefel“

Der Winter hat uns der Eis. Da kommt eine große Zahl von Wintersportlern auf die Idee in diesen Winter nicht nur zu skifahren, sondern auch zu skifahren. Man sollte damit zwar schon vor Jahren beginnen, aber damals gab es so viele andere Vergnügungen. Jetzt aber wird man einmal der Winter launig: „Ich will Ski laufen und brauche dringend ein paar Stiefel.“ Jedoch ist es nicht so leicht, in den Besitz von Stiefeln zu kommen. In jeder Schuhfabrik hat der Reichsportführer mit dem Reichsbeauftragten für Lederwaren die Abmachung getroffen, daß — von anderen Sonderregelungen für bestimmte Berufs- und Berufsangehörigen — nur derjenige Skisportler einen Ermäßigungschein bekommen kann, der ein Stiefelgeschäft besitzt, das in einem Winterportort in einem Skifahren oder die Skifahren in einem Winterportort. Und für eine Skifahren nicht maßgebend. Alle anderen Skisportler müssen zurückerufen. Auch darf niemand glauben, daß auf einen Skisportler für „berühmte Schuhe“ der Versuch unternommen werden könnte, Stiefel einzubringen. Beim Skifahren handelt es sich um einen Spezialgeschäft, der zum Kauf auf der Straße ungeeignet ist. Der Kaufmann auf die Skisportler und die Skifahren des Winters ist als Skifahren. Dem Kaufmann Skifahren sind die Skifahren und die, die sonst noch in Frage kommen, bekannt. So daß alle Bedingungen anderer um Skifahren bezüglich sind. Jeder Skisportler muß bedenken, daß der geringe Vorrat, der in Skifahren noch vorhanden ist, schnell für andere Skifahren kommt, was es einzeln werden muß. In Skifahren für untere Skifahren, die in die Skifahren haben, die Skifahren haben die großen Verantwortungen würdig zu vertreten. Jedem wirklichen Skisportler leuchtet das ein.

Turn- und Sportgemeinschaft Bischofswerda

Schöner Erfolg beim Handball in Dresden
Das Turnier wurde für uns zu einem Erfolg, wie wir ihn nicht erwartet hatten: Wir gingen als Einsteiger der Staffel F hervor, da der 3. Preis wurde nur ein verloren. Das erste Spiel konnten wir gegen Weibitz nur mit 5 Toren gewinnen. Trotzdem erlitt Weibitz eine Niederlage, die niemand erwartet hatte. Nach dem ersten 10 Minuten stand es 4 : 1, am Schluß 7 : 1. Im zweiten Spiel hatten wir dann 6 Toren zur Verfügung, verloren aber trotzdem 9 : 3 gegen BSG. Großschönau. Das 3. Spiel brachte die Entscheidung zwischen Freiberg und den Bischofwer-

daern. Mit voller Kraft ging es zum Schluß, der nun mit 7 : 4 gewonnen und aus dem wir durch das Schiedsgericht als Sieger hervorgegangen. Ganz besonders lobenswert ist unser Torwart, der die Tore für Bischofswerda (Schöner: Bachmann 4, Schöner 2, Döppe 1, Hoffmann 1).

Dier Vereinstreffungen am Sonntag

Rundum wird die Berliner Fußballgemeinde einen großen Kampftag erleben. Denn beim Berliner FC, der bisher nur in Kreisbegegnungen teilgenommen hat, wird der Berliner Fußballklub zu Hause, der 20 Spiele hintereinander gewonnen. Die weiteren Begegnungen lauten: TuRa 90 Berlin gegen Berliner FC, Germania Babelsberg gegen BSG. Döppersberg, BSG. Blauhof gegen Borussia Babelsberg. Von bedeutenden Freundschaftsbegegnungen wurden bisher nur die Begegnungen Sportfreunde 01 Dresden gegen BSG. Eintracht Dresden und Heidenauer FC gegen Reichner FC. B bekannt.

Sachsens Skiläufer am Sonntag wieder am Start

Sachsens Skiläufer, die am 2. Dezember die deutsche Weltmeisterschaft mit dem 17. Finnischen Langlauf in Stenwalde und dem Langlauf „Stund um den Berg“ in Mühlentien erzielten, haben nun ihren Sonntag. Am kommenden Sonntag finden wieder zwei große Veranstaltungen auf dem Programm, deren Schauplatz der Schneeberg und Oberweißbach sind. Der Winterportverein Schneeberg führt einen 10-Kilometer-Langlauf durch, bei dem sich wieder die Spitzenläufer des Berglandes zusammenfinden werden. Start und Ziel sind an der Jugendherberge auf dem Schneeberg. Die Jugend läuft nur eine 4-Kilometer-Strecke. Die Sportgemeinschaft Oberweißbach wartet am Sonntag mit einem Mannschaftslauf über 10 Kilometer (Jugend 4 Kilometer) auf mit Start an der Martin-Luther-Schule und Ziel am Erich-Lange-See.

20 Jahre und 37 Weltrekorde

Geburtsstagsgeheimnis für Ragnarild Hoeger
Dänemarks Eishockey-Spieler Ragnarild Hoeger ist am 10. Dezember 20 Jahre alt geworden. Das höchste Geburtsstagsgeheimnis hat der Internationale Eishockeyverband (IHF) der Weltrekordein an ihrem 20. Geburtstag gemacht, daß er die meisten ununterbrochenen Leistungen der dänischen Eishockey über 1000 und 1500 Tore erzielt hat mit dem Spiel von 14:00, 2 bis mit 21:10.1 nun doch in die Weltrekorde aufgenommen hat. Bekanntlich wurde Ragnarild Hoeger bei ihren Weltkampftage-

gen Verfolger am 1. August in Helsinki von ihrem Landsmann Pauli Pääkkönen besiegt, der noch nach der halben Stunde wegen Verletzungen aufgeben mußte. Deren Sieg die IHF. zunächst verbotene Schiedsrichterliche und schiedsrichterliche. Diese Leistung bei der Internationalen Eishockeyverband nun gebührt und dadurch dem großartigen und einmaligen Können der kleinen, blonden Dänin die gerechte Anerkennung zollt.

Ragnarild Hoeger hat insgesamt 37 Weltrekorde angesetzt oder verbessert. Darüber hinaus erzielte sie 46 dänische und 20 finnische Weltrekorde. Am erfolgreichsten war sie im Jahre 1937, in dem sie in nahezu allen Etappen des Eishockeys mit 14 dänischen und 11 Weltrekorde den aufwies.

Bogen

Begegnung gegen Meise. Nach seinem Siege über Walter Krusel im Kampf um die Deutsche Schwergewichts-Meisterschaft bestreitet der Wiener Bogenschieße seinen ersten Kampf als deutscher Titelhalter bei den am 21. Dezember im Münchner Rathaus. Als Gegner ist nun der Italiener Enrico Meise verpflichtet worden, der sich erst in München als italienischer Schwergewichtsschieße vorstellen muß, da er am 12. Dez. mit seinem Landsmann Guisto um den Danneberg zu kämpfen hat.

Begegnung gegen Landberg. Für den ersten Start des Schwergewichts im Schwergewicht, die Landberg-Schießen, als Berufsschieße am 21. Januar in Wiesbaden war Kurt Landberg als Gegner aufgerufen. Da Landberg abfuhr, wurde nunmehr der Reichsleiter Jakob Schönrad aufgerufen.

Überholt gegen Bayern. Der Stuttgarter Schwabener hat für seinen Kampf am 26. Dezember neben Jean Krusel, der erneut gegen den Schweden John Andersson antreten wird, mit Gustav Ober einen zweiten deutschen Meister verpflichtet. Als Gegner für Ober wurde der zur besten italienischen Klasse gehörende Weltrekordein Knudsen Bayern gewonnen.

Barlambertamp! Finnland gegen Schweden. Für den hundertsten der dänischen und finnischen Amateurschieße am 15. Dezember in Stockholm haben beide Nationen nunmehr fest. Der schwedische Europameister Ole Landberg wird hier seinen letzten Kampf als Amateurschieße liefern.

Ungarn gegen Italien. Die Ungarn und Italien sind Abereingekommen, ihren am 5. Oktober in Budapest durchgeführten Kampftage nicht zu unterlassen. Durch einen nicht unglücklichen Ringkampf kamen damals die Ungarn zu einem 11 : 5-Sieg. Das Treffen wird nun am 9. Dezember in der ungarischen Hauptstadt wiederholt.

Ämtliche Bekanntmachungen

Auf den vom 18. November bis 15. Dezember 1940 gültigen Bestellheften 17 der Reichsleiterkarte werden 8 Eier auf Abschnitt 0 für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Die Verbraucher sind bezugsberechtigt, soweit die Eier in den einzelnen Handelsgeschäften vorrätig sind. Da die Bestände an Enteneiern mit verbraucht werden müssen, besteht kein Anspruch auf Lieferung von Eiern.

Wausen, am 11. Dezember 1940.
Der Landrat — Ernährungsamt B.
(Schluß der ämtlichen Bekanntmachungen)

An alle Teilnehmer des Theaterfingels Bischofswerda!
Es besteht die Möglichkeit, alle sechs Ringe zusammen am 6. Jan. 1941 mit der Eisenbahn zur Operettenvorstellung „Salon in Salzburg“ nach Wausen hin- und zurückzubringen. Abfahrt 17.30 ab Bischofswerda, Rückfahrt 23.27 Uhr ab Wausen. Wer mitfahren will, muß sich, bitte, bis spätestens Mittwoch, den 18. Dez. 1940, bei Frau Bgn. Venus, Dresden Straße, melden. Dort ist auch alles Weitere zu erfahren.
Der Theaterfingler

NSDAP. — Hitler-Jugend
Die Gefolgschaft 26/108 tritt heute Donnerstag, 12. Dezember, 19.45 Uhr, auf dem Schützenhausplatz an. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
Der Gefolgschaftsführer

Kirchliche Nachrichten
Bischofswerda. Morgen, 20 Uhr: Advents-Familienabend in Belmsdorf (Gasthof).

Die für Samstag, d. 14. 12. 40., anberaumte

Aufführungs-Versammlung
findet umstände halber nicht statt, der neue Termin wird noch bekanntgegeben.

Der Kammerjuch-Veren
Frankenthal.

Ich prüfe sorgsam
jede Teller. Alt- u. Bruchgold Silbermünzen u. Silber das Sie mir bringen und zahlte ihnen dafür den höchsten Gegenwert.
Juwelier **Resch** Bautzner Straße 12

Radio-Klinik
Albertstraße 5
Guterhaltener **Lichtbilder- od. Filmapparat** für Wohnzimmer zu kaufen gesucht. Angebote unter „C. E.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebr. Schneeschuhe
170—180 cm. lang, wenn möglich mit Schuhen, Größe 36—37, zu kaufen gesucht. Offerten unter „Sch. 15“ an d. Gesch. d. Bl.

1 Paar Schneeschuhe
Länge 180—2 Meter zu kaufen gesucht.
Seiler, Belmsdorfer Str. 23

1 einfache Bettstelle mit Matratze
1 Datschen-Wintermantel (14-17 Jhr.)
1 Anaben-Wintermantel (10-12 Jhr.)
1 Anabenhose (10-14 Jahre)
1 Anabendienstjacke
1 Matrosenanzug mit langer Hose sehr gut erhalten, (10-12 Jahre), zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Blumenarbeiterinnen
werden angenommen.
Frieda Feuerfell,
Niederputzkan 107

Weibl. oder männl. Bürokräft
s. Einarbeitung in Vertrauensposten u. modernem Betrieb der Vervielfachungsindustrie — nach Wertigkeit — per sofort oder später gesucht. Günstige Verbindung durch KVO vorhanden. Angebote unter „Str. 80“ an d. Gesch. d. Bl. erb.

Ab Sonntag, d. 15. Dez., findet auf meinem Grundstück der **Weihnachtsbaumverkauf**

statt. Sie werden daselbst eine große Ausw. v. wirkl. schön. **Fichten und Tannen** in allen Größen vorfinden.
Rich. Riehle
Ecke Bismarck-Mothestr.

Waffen Service
empfehlen

Desslerberger
Dresdner-Straße 3

Schlosserjacken und -hosen, Malerkittel, Bäcker- und Metzgerkleidung — kurz, alles, was besonders stark verölt oder beschmutzt ist, verlangt nach imi. imi macht Verwendung von Seife und Waschlauge überflüssig. Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

FB Nächste Übungsstunde
Sonntag, den 15. Dez., nach 7 Uhr
im Saale Neuer Anbau
Fahrplangehenheit mit der KVB.

Suche Blumen-Heimarbeiterinnen
für leichte Streifsachen und Binderei.
Wer übernimmt Ausgabestelle?
Angebote an
Willy Uter, Neustadt Sa., Langegasse 3

Altsilber
alte Silbermünzen
kauft gegen Kasse
C. Robert Kunde
Dresden-A.
Waldstraße 1, Ecke Postplatz

Willy Uter
Nach schwerem Leiden, bangem Schmerz, fand Ruhe nun ein liebes Mutterherz.
Alma Grohmann
geb. Rätze
* 23. 6. 1878 † 10. 12. 1940
In tiefem Schmerz
Gustav Grohmann
nebst Kindern.
Goldbach, den 11. Dezember 1940.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Fräulein von Barnhelm
nach G. E. Lessing
Käthe Gold * Ewald Baiser * Fita Bankhoff * Paul Dohike * Theo Lingen * Fritz Kampers * Erich Ponto * Hans Leibelt * Paul Wagner * E. F. Fürbringer
Spielleitung: Hans Schwaikart

Nicht eine Verfilmung im üblichen Sinne ist es, was uns mit dem „Fräulein von Barnhelm“ begegnet. Hier gestaltet ein souveräner Künstler, Hans Schwaikart, in Anlehnung an das unsterbliche Lessingsche Bühnenwerk, eine völlige Neuschöpfung, die zwar Thema und Figuren der „Minna von Barnhelm“ übernahm, doch in ihrer freien Behandlung und filmischen Auswertung ein dem Vorbild würdiges großes und eigenes Filmwerk darstellt.

Vor dem Hauptfilm **Die deutsche Wochenschau**
Sonntag, Jugend- u. Familienvorstellung
3.45 Uhr:
Freitag bis Montag
Wo.: 6.00 und 8.15 Uhr
So.: 3.45, 6.00 und 8.15 Uhr
Jugendliche haben Zutritt

KAMMER-LICHTSPIELE

Bilder und Eindrückungen
Foto-Ständer / Spiegel
große Auswahl, empfiehlt
Glasermeister
A. Wehlte, Baugner Str. 15

Nach schwerem Leiden, bangem Schmerz, fand Ruhe nun ein liebes Mutterherz.
Alma Grohmann
geb. Rätze
* 23. 6. 1878 † 10. 12. 1940
In tiefem Schmerz
Gustav Grohmann
nebst Kindern.
Goldbach, den 11. Dezember 1940.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Überall herzlich aufgenommen

Beweise wahrer Gemeinschaftshilfe bei der erweiterten Kinderlandverschickung

Als im Zuge der erweiterten Kinderlandverschickung zahlreiche Kinder aus dem Osten...

beinhalten, ihn nur auf kurze Zeit vor die Haustür zu lassen, er wolle lieber gleich wieder kommen...

Menschen aus allen Gauen lernen sich kennen

In viele Kinderlose Eltern und zu einseitigen Frauen hat ein Pflegekind schon lang ersehnte Freude gebracht...

An alles wurde gedacht

Als dann die ersten Kinder eintrafen, war alles bestens für die Ankunft der kleinen Gäste vorbereitet...

Viele Kinder haben schon angenommen, die Luftveränderung bekommt ihnen gut, und die Möglichkeit, sich ruhig auszuspannen...

Viele Kameradschaften und vertrauensvollen Briefe sind schon zwischen den bisher unbekannten Elternpaaren im Osten und Westen im Osten und Westen geschickt worden...

In den Gastfamilien haben sich die nord- und westdeutschen Kinder schon gut eingelebt...

Gasteltern und Pflegekinder in herzlichem Einvernehmen

Da die Lehrer aus der Heimat in vielen Fällen zugleich mit den Transporten kamen, kann der Schulbetrieb reibungslos fortgesetzt werden...

Aus Sachsen Buchhahnenversteigerung in Dresden

In Dresden wurde mit einer Schlichtung der Landesregierung Sachsen die 7. Buchhahnenversteigerung durchgeführt...

In der Tagung unter Leitung des Landesgruppenvorsitzers Bloch sprach Stellungsleiter Bergmann...

Die liebe Konkurrenz

Stimme von Marie-Luise Maier-Zilleßen. „Bogdonnerblitz“, mauchte Arnulf Parter, ließ das Weiß...

„Sind Sie nicht verheiratet?“, fragte Frau Parter. „Noch nicht“, entgegnete er fröhlich...

Dr. Grundmann und Oberregierungsrat Heideich bei für das Landespflegeamt...

Waldheim, 12. Dezember. Tödlicher Transportunfall. Beim Transport einer Gasflasche...

Waldheim, 12. Dezember. Rathausumbau vollendet. Schon vor dem Kriege war in Waldheim ein großzügiger Um- bzw. Erweiterungsbau...

Feuermelder eingeschlagen - 2 1/2 Jahre Zuchthaus

Das Sondergericht Dresden verurteilte den am 22. Januar 1903 geborenen Martin Paul Friedrich aus Rabenau...

Gesunde Zähne. NIVEA ZAHNPASTA. 40 PE die große Tube, 25 PE die kleine Tube.

In Stolz und Liebe beugten sich die beiden über das Kinderbett. Da lagte der kleine Strampelstiefel so laut und kinderfroh...

Die Landschaft in der Musik

Unerhöpliches Element künstlerischen Schaffens. Bei Ausübung der winterlichen Hausmusik wollen wir Rechenhaft ablegen...

Handmann Bau... Fritz... 15... 40... 40...

Handmann Bau... Fritz... 15... 40... 40...

Neue Ritterkreuzträger helden in den Kämpfen an der Westfront

Berlin, 11. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere und Unteroffiziere des Heeres verliehen:

- Hauptmann Seeth, Abteilungscommandeur in einem Artillerieregiment.
- Hauptmann Eder, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment.
- Feldwebel Kluth, Zugführer in einem Schützenregiment.
- Unteroffizier Brüggemann, Gruppenführer in einem Infanterieregiment.
- Unteroffizier Roder, Gruppenführer in einem Schützenregiment.

Hauptmann Seeth erlangte sich durch sein überraschendes Erscheinen und sein geistesgegenwärtiges Verhalten den Weg in den Südschling von Belfort und eroberte mit wenigen Leuten das Fort „Verches“. Mit diesem Fort fielen die geeigneten Stellen des Geländes in deutsche Hand und der Gesamtverlauf des Kampfes der Division um Belfort wurde so entscheidend beeinflusst, daß der Handstreich auf die Festung glückliche und langwierige Kämpfe der Truppe erspart blieben.

Hauptmann Eder hat sich bereits beim Durchbruch durch die Westfront bei Mill dadurch hervorgetan, daß er sich persönlich an die Spitze seiner Stoßtruppen setzte und allein vier Bunker nahm, die den Panzerabwehrgraben flankierten. Am Opa-Kanal erzwang er an der Spitze einer Kompanie den Kanalübergang und brach vier Kilometer tief in die feindliche Stellung ein. Hier wurde der Durchstoß des Regiments bei Cleth ermöglicht, der zur Kapitulation des belgischen Heeres führte. Auch bei Klepout erzwang Hauptmann Eder den Kanalübergang, hielt die Stellung gegen unter Panzerangriff geführte Gegenangriffe und schuf die Voraussetzung für die Vernichtung der Royal Fusiliers und die Inbesitznahme des umfangreichen englischen Kriegsmaterials, das nach England hatte verfrachtet werden sollen.

Feldwebel Kluth erhielt nach der Gefangennahme des Generalstabes der 8. Armee den Auftrag, die 34 Offiziere des Generalstabes zusammen mit 100 Mann gefangenen Franzosen in St. Catelet gesammelt mit 18 Mann und einem Pat zu bewachen. Am Abend des Tages ging St. Catelet wieder verloren. Französische Panzer, darunter schwere Wagn, und ein französisches motorisiertes Bataillon drangen in die Stadt wieder ein. Feldwebel Kluth sperrte seine Gefangenen in einen Keller und verteidigte das Haus wie eine kleine Festung. Vergeblich versuchten die Franzosen mehrfach, mit Panzern und Schützen an das Haus heranzukommen. Am nächsten Morgen wurde Feldwebel Kluth von zwei 34-Zentimeter-Panzern und zwei französischen Kompanien erneut angegriffen. Er machte durch mehrere Patrollen einen der großen Panzer manövrierunfähig, zerstörte sodann die Ketten durch eine geballte Handgranatenladung und vernichtete die Besatzung, als sie den Panzerwagen verlassen wollte. Während dieser Kämpfe hatte sich die Zahl seiner gefangenen Offiziere auf 62, die der Mannschaften auf 150 erhöht. Feldwebel Kluth hielt sein Haus in St. Catelet bis zum Eintreffen von Entsatz und erreichte auf diese Weise, daß der gesamte Generalstab der 8. französischen Armee ungeschädigt in deutsche Gefangenschaft geriet.

Unteroffizier Brüggemann stieß mit seiner Krabbelgruppen an Eingang von Frombach hinter einer Kurve plötzlich auf eine ruhende französische motorisierte Truppe, die sich durch einen Panzerwagen und mehrere Bewehrungen sicherte. Als Unteroffizier Brüggemann sah, daß die Bewehrungen in Schutt und Asche lagen und das Geschütz des Panzerwagens auf seine Gruppe richtete, ließ er seinen Fahrer das Gas geben und fuhr befehlsmäßig dicht an den Panzerwagen heran. Er öffnete die Klappe des feindlichen Panzerwagens und zwang mit der Maschinenpistole die Besatzung zum Aussteigen. Gemeinsam mit einer zweiten Krabbelgruppenführer er mit seiner Gruppe in den Ort einrückte und zwang die Besatzung des Panzerwagens zum Aussteigen und die Kanoniere zum Einziehen und Umkreisen ihrer Geschütze. Als der französische Kommandant herbeilief und versuchte, dem Führer der zweiten deutschen Gruppe, Unteroffizier Wolf, seine Waffe zu entreißen, richteten die beiden deutschen Unteroffiziere ihre Maschinenpistolen auf den französischen Offizier. Unter diesem Eindruck verweigerten die französischen Soldaten den Gehorsam, als ihr Kommandant sie zum Widerstand aufforderte. So

Rüstungsgeschütze gegen englische Schiffe

Die an der Kanalfront aufgestellten zahlreichen Geschütze sorgen dafür, daß jeder Versuch der englischen Schiffe, den Kanal zu passieren, verhindert wird oder zumindest nur mit schweren Verlusten durchführbar ist.

(R.-Kritischer-Scherl-W.)

Wählen die beiden Krabbelgruppen den starken Gegner im Schach, bis der Rest des Krabbelzuges und das darauf auch eine Kompanie eintraf. Unteroffizier Roder ist mit seiner Krabbelgruppen in der Nacht mitten durch die französischen Kolonnen in den Ort St. Florentin hineingekommen. Er ist zum Kampf abgesetzt, als Panzer und Panzerexplosive der französischen Artillerie gerichtet, und hat seinen Panzer in rücksichtslosem Draufgängerum den Feind angegriffen. In zweifelhafte nachfolgenden Raumpart hat er mit der blanken Waffe zahllose Franzosen niedergemetzelt oder entwischt. Schließlich hat er in St. Florentin einer französischen Kolonne von 50 Mann mit zwei Geschützkompanien Panzern den Rückzug verhindert und sie zur Übergabe gezwungen. Diese Panzer waren entsetzt, daß der Vormarsch der Division nicht in St. Florentin aufgehalten wurde, und die Seine-Übergänge in Besitz genommen werden konnten.

Gibraltars heutiger Wert

Zeit nach der Eröffnung des Sueskanals das Mittelmeer für die Engländer zu einer Schifffahrtsstraße ersten Ranges geworden ist, war Großbritanniens Interesse auf die Beherrschung der strategisch wichtigsten Punkte dieses Meeres gerichtet. Vor dem Wille von Gibraltar, den die Briten in Verfolgung ihrer Abtät zu Anfang des 18. Jahrhunderts den Spaniern raubten, um so in Sicherheit ihren außereuropäischen Weltverkehr betreiben zu können, führen in den ersten Friedensjahren 8. bis 9000 Schiffe mit einem Nettotonnagegehalt von 30 bis 40 Millionen vorüber. Wenn man bedenkt, daß der Hafen von Gibraltar an dieser Stelle nur einen 1/2 Kilometer breiten Eingang zum Mittelmeer beherrscht, so kann man die Bedeutung dieses Fleckchens Erde ermessen. Gibraltar wurde deshalb von England zu einer Festung gemacht, mit Kasematten und Geschützen versehen und zu einer Flottenbasis ausgebaut. Im letzten Teil dieses Raums wurde in den letzten Jahren außerdem noch ein kleiner Flugplatz angelegt.

Die Aufgabe Gibraltars war es, Englands Wächter zwischen zwei Meeren und zwischen zwei Erdteilen zu sein. Die dort stationierten Flottenverbände sollten außerdem mit dem in Alexandria postierten Geschwader das ganze Mittelmeer beherrschen. Die geballte militärische Macht des Fleckchens sollte schließlich Nordafrika wie ein Bastion in Schach halten und der iberischen Halbinsel gegenüber die Rolle eines drohenden Feigefährten spielen.

Vor dem Eintritt Italiens in den jetzigen Krieg drohte Gibraltar seine Existenz, es konnte so seine ihm zugehörige Aufgabe voll und ganz erfüllen. Die britischen Schlachtschiffe, Kreuzer und U-Boote brauchen gar nicht in Aktion zu treten, sie wirken als Macht „in being“ schon durch ihr bloßes Dasein. Gefahrlos konnten im Hafen Geleitzüge zusammengestellt

werden, in den die Neutralen mit ihren Handelsschiffen folgen zur Kontrolle ihrer Ladung einließen. Seit dem 10. Juni ist dies alles anders geworden. Italien ist als Gegner aufgetaucht. Frankreich stellt seine Häfen im Westmittelmeer nicht mehr zur Verfügung, Spanien ist zur Nichtkriegführung übergegangen und hat außerdem gewisse Rechte auf Gibraltar angemeldet. Tanger, das von England neutralisiert worden war, um keine unangenehme Nachbarschaft aufkommen zu lassen, ist inzwischen in spanische Besitz übergegangen. Ein Zusammenwirken der beiden englischen Mittelmeergeschwader in Gibraltar bzw. in Alexandria ist schwierig, da die italienische Barriere von Sizilien über Pantelleria nach Tripolis sehr wirksam ist. Dort, wo italienische Truppen und Materialtransporte täglich ungehindert hin und her fahren, kann ein englisches Schiff mit 90prozentiger Sicherheit damit rechnen, daß es entdeckt wird. Die beiden Geschwader haben außerdem kein leichtes Operieren, da sie von ihren Basen aus gerechnet, einen 1000 Meilen langen Anmarsch haben, um überhaupt an die feindlichen Ziele heranzukommen. Mehrere misglückte Versuche haben bewiesen, daß England von Gibraltar aus nichts gegen die Apenninhalbinsel unternehmen kann. Seine einzige kriegerische Handlung im Westmittelmeer, die von einem gewissen Erfolg begleitet war, war der feige Ueberfall auf die mehr oder weniger wehrlose französische Flotte bei Oran.

Auch die Rolle Gibraltars als englischer Torhüter zum Mittelmeer ist ausgeblüht. Italienische U-Boote lassen sich durch die Festsetzung nicht aufhalten und operieren, wie zahlreiche Meldungen beweisen, im Atlantik. Erst kürzlich wurde die Versenkung eines 2000 Tonnen großen englischen U-Bootes vom Ocean-Exp durch italienische Marinekräfte festgestellt. Außerdem basierten französische Kriegsschiffe kurz vor dem Untergang auf Dakar ungehindert die Meerenge, obwohl England wissen mußte, warum es ging.

Der beschränkte Raum auf der schmalen Landzunge, der keine große Bewegungsmöglichkeit zuläßt, und die Tatsache, daß Gibraltar als Luftstützpunkt ungeeignet ist, tragen dazu bei, daß diese englische Position, die vor kurzer Zeit noch einen

Schuppen? Ein unangenehmes Ubel, das sich aber leicht und mit Erfolg bekämpfen läßt. Pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Kalk und keine Kalkseife im Haar verbleiben, also mit

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Alle Schicksale sind nur Kämpfe um Reinigung des Ich.

Und immer siegt das Herz

Roman von Eise Jung-Lindemann (Nachdruck verboten.)

Ja, Liebe auf Erden, in aller Welt, auch in der eigenen Brust, so sollte es wohl sein in dieser heiligen Nacht. Aber Streit und Anfeindungen regierten noch immer die Welt und ihre Wälder. Menschen gingen über die Erde, die mit böser Kraft verdrängt, was gut war.

Marlene hatte die Augen geschlossen, während der Geistliche sprach. Als er geendet hatte, öffnete sie die Lider und sah, daß Seyden vor ihr stand.

„Störe ich?“ Er lächelte spöttisch. „Solche Feiern sind immer etwas rührend, finden Sie nicht auch, Frau Marlene?“

„Sie antwortete nicht und erhob sich. Wo war Werner?“

Ihr Blick wanderte suchend durch den Saal.

Der Herr Gemahl ging soeben ins Billardzimmer“, sagte Seyden. „Gott sei Dank, macht der Ernst jetzt dem heiteren Teil des Festes Platz.“

Marlene ließ ihn stehen. Sie hatte nicht geglaubt, daß Seyden auch zu der Feier kommen würde. Nun er da war, hätte ihr das Fest verleiht. Sie wollte ihren Mann bitten, sie nach Hause zu bringen.

Seyden folgte ihr, als sie den Saal verließ. Im Billardzimmer war das Spiel schon im Gange. Die Herren sahen kaum auf, als Marlene durch den Raum ging. Sie hatten nur Augen für die Wälder, die über das grüne Tuch rollten.

Eisenlohr war nicht unter ihnen.

Im Redenzimmer wurde geraucht. Marlene schaute sich umher. Auch hier war er nicht.

Weiter. Sie achtete nicht darauf, daß Seyden ihr auf diesem Wege übernahm folgte. Im kleinen Salon saßen ein paar ältere Damen um den Tisch. Sie riefen Marlene an, aber sie winkte ihnen nur freundlich im Vorübergehen zu. Das Zimmer nebenan war leer. Es hatte keine eigentliche Bestimmung. Bei größeren Festlichkeiten, wie auch heute, benutzten es die Klubmitglieder als Garderobe.

Marlene wollte den Raum rasch durchqueren, wurde jedoch von Seyden daran gehindert. Mit ein paar schnellen Schritten hatte er sie eingeholt und verbergte ihr den Weg. Seine Hände hielten sie fest. Er sprach hastig und leidenschaftlich.

„Weißt du, ich bin ganz nutzlos, daß du dich gegen mich wehrst, Marlene. Ich bin nun einmal, da, und du mußt mit mir rechnen.“

Ohne Rücksicht auf ihr Sträuben, riß er sie an sich und schloß ihren Hals, ihre Wangen, ihren Mund wie von Sinnen. Wenn du heute um Hilfe rufst, hast du die ganze Gesellschaft gegen dich, dafür werde ich sorgen“, raunte er ihr zu.

Marlene hing wehrlos in seinen Armen. Sie war so entsetzt, so gelähmt, daß sie nicht einen Laut über die erbligten

Stimmen brachte. Einer Ohnmacht nahe, ließ sie alles über sich ergehen.

Jetzt sprach Seyden laut und bestig. „Du liebst mich ja noch immer, Marlene. Als ich auf dem Schiff so unerwartet vor dir stand, habe ich's gefühlt. Du liebst mich, du bist mir verfallen. Sag jetzt nein, wenn du kannst!“

Die Frau in seinem Arm bewegte die Lippen. Nichts, kein Wort. Schwarze Ringe tanzten vor Marlenes Augen. Draußen umgab sie... Dunkelheit... Nacht... Sie glitt hinab in eine schwarze Tiefe, fiel... aber sie fürzte nicht. Jemand hielt sie, hob sie auf, trug sie. Ein Schütteln riß sie heraus aus Dunkelheit und gnädiger Bewußtlosigkeit.

Als ihre zitternden Lider sich öffneten, als Helle in ihren Blick einströmte, sah sie Werner Eisenlohrs Gesicht. Es stand über ihr, streng und kühl. Sein Mund war ganz schmal um die Lippen spannte sich die Haut, und seine Augen lagen wie erloschen in schattigen Höhlen.

„Ist er fort?“, fragte sie in großer Bangigkeit vor der Starre dieses Gesichtes.

„Ja! Eisenlohrs Stimme klang hart, wie gebämert.“

„Ich wollte dich suchen, Werner; er folgte mir bis hierher!“

„Sich dir keine Mühe, ich war Jenseit dieser Szene. Dort hinter dem Kleiderhändler, hörte ich alles. Ich sehen brauchte ich nichts. In allem Unglück muß ich noch dankbar sein, daß nicht noch andere meine Schwande miterlebten.“

„Werner!“ Aus schreckenerweiteten Augen schaute Marlene zu ihrem Mann auf. „Wie sprichst du zu mir? ... Ich bin doch ganz ohne Schuld!“

Eisenlohr lachte spröde. „Ich glaube dir nicht mehr. Was ich höre, sagt mir genug. Aber wollen wir diese Auseinandersetzung nicht lieber zu Hause beenden?“

Er bot ihr den Arm, und mühsam zog sie sich an ihm von dem Sessel auf, in den man sie gebettet hatte.

Während der Heimfahrt sprach Eisenlohr kein Wort. Nun war ja alles klar. Nun wußte er, was er zu wissen gewünscht hatte. Er war in die Garderobe gegangen, um sich die Rigatentastche aus dem Mantel zu holen. Da hatte er Seydens Stimme vernommen. Es war nicht alles zu verstehen gewesen, aber die Klänge hatte er gehört und die letzten Worte: „Du liebst mich ja noch immer, Marlene. Auf dem Schiff habe ich es gefühlt. Du liebst mich, du bist mir verfallen. Sag jetzt nein, wenn du kannst.“

Wort für Wort wußte er noch. Sie hatten sich für alle Zeiten in ihn eingegraben.

„Sag jetzt nein, wenn du kannst!“

Marlene hatte nicht nein gesagt. Sie hatte sich auch nicht gewehrt. Kein Ruf, kein Schrei waren laut geworden. Und er hatte das mitanhören müssen! Er war dann aus seinem Versteck heraustritten, besonnen, eiskalt. Nur die Röde der Schwärze hatte ihm auf der Stirn gebrannt.

Seyden hielt eine Ohnmacht im Arm. Aber was wollte das bedeuten? Er glaubte Marlene nicht mehr. Ohnmachten konnte man vortauschen, wenn man geschickt war. Und was sagte Seyden...? Er fand nicht da wie ein er-tappter Sünder. Er war nicht davongelaufen.

„Sie haben alles gehört, Doktor?“ hatte er gefragt.

„Ja.“

„Dann wissen Sie Bescheid. Ich habe ältere Rechte, und

daß Ihre Frau mich auch jetzt noch liebt, daran werden Sie wohl kaum zweifeln? ... Oder wünschen Sie Genußung?“

Eisenlohr war sein Lächeln gewesen, als er hinzugesetzte, daß es sich nicht lohne, sich um eine Frau zu duellieren, die durch ihr Stillschweigen bekannt hätte, daß ihr erster Liebhaber immer noch der Stärkere wäre.

Eisenlohr spürte einen unerträglichen Schmerz, als er dieses dachte. Trost allem! Er hätte Seyden ins Gesicht schlagen sollen für diesen Hohn.

Wie soll man sich in eines anderen Menschen Herz auskennen? ... hatte Marlene gesagt. Oh, sie hatte ja so recht! Damit war sie ihm an jenem Abend ausgewichen. Frag' nicht, Werner, quäle nicht dich und mich. Wenn du mir vertraust ... Eisenlohr hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu. Worte, Worte ... und alle waren Lüge.

Ohnmächtig war sie geworden, wehrlos! Warum? ... Warum? Ein Ruf, und er wäre bei ihr gewesen und hätte sie aus den Armen dieses Schurken gerissen. Keine Frau ist so schwach, daß sie sich nicht zur Wehr setzen kann, wenn ein Angelliebter ihr Gewalt antut.

Als Marlene an Eisenlohrs Seite die Verandastufen zu ihrem Hause hinaufstieg, stolperte sie. Dort griff der Mann nach ihrem Arm.

„Mir ist so schwindlig, Werner ... entschuldige.“

Er nahm ihr den Mantel ab und führte sie ins Zimmer. Im Licht der Lampe sah ihr Gesicht elend und verfallen aus.

Die mitleidige Regung, die Eisenlohr beim Anblick dieses müden, zerquälten Gesichtes wech stimmen wollte, wischte er mit einer Handbewegung fort.

„Was soll nun werden, Marlene?“ fragte er.

Sie sah ihn verständnislos an. „Was werden soll ...?“

„Ja, glaubst du mir denn nicht?“ Ihre Augen hingen an seinem Gesicht, gläubig und in einer lähmenden Angst. Das Wort, das in der nächsten Minute fallen mußte, war ein Urteilsspruch. Es entschied über alles, über ihr weiteres Leben, ihre Liebe und ihre Ehe. „Um Gottes willen, Werner, bestimme dich, ehe du sprichst.“ Sie sprang auf klammerte ihre Hände um seine Schultern und schüttelte ihn. „Sag jetzt nicht nein!“

„Sag jetzt nein, wenn du kannst!“

Seydens Stimme klang überlaut in Eisenlohrs Ohren.

„Nein, nein, nein ...!“ schrie er, „Ich glaube dir nicht; ich vertraue dir nicht mehr. Seyden hat mir angedeutet, was auf dem Schiff zwischen euch vorgefallen ist.“

„Seyden lügt, weil er mich haßt. Er will zerbrechen, weil ich ihm widerstand ...“

„Du? ... Du hast ihm widerstanden? Und das soll ich dir glauben?“ Eisenlohr lachte noch einmal, dann warf er sich in einen Sessel und schlug beide Hände vor das Gesicht.

Marlene hörte, wie er aufstöhnte, sah, wie seine Schultern sich zusammenbogen in unsäglichem Weh. Sie fiel an seiner Seite in die Knie, umschlang ihn mit ihren Armen und preschte ihren Mund auf seine Hände.

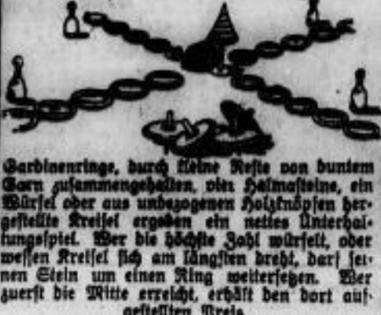
„Ich liebe dich ... du ... warum leidest du denn so? Glaube mir doch, Werner ... bitte, glaube mir. Ich war so entsetzt, als Seyden mich an sich riß und küßte. Ich wurde schwindlig ... war wie gelähmt. Ich konnte mich nicht gegen ihn wehren ... konnte nicht. Ich weiß nicht einmal, was er sagte. Dann wurde ich ohnmächtig.“ (Fortsetzung folgt.)

Zu Weihnachten Spielzeuge aus eigener Hand

Großen und kleinen Kindern soll Gelegenheit gegeben werden, sich positiven Aufgaben zu widmen. Dadurch wird auch gleichzeitig dem allen Kindern eigenen Zerstreungsbedürfnis entgegengekommen. Der Zeitschriftenverlag hat sich in verschiedenen Kriegen auswirken. Hier sind einige Beispiele dafür, was sich mit Schere und Reißer alles machen läßt.



Papierscheiben fliegen weit weiter. — Daneben das Schema eines Hampfmannes aus Holz oder Pappe, den man nach Belieben bunt anmalen kann.



Gardinenringe, durch kleine Risse von buntem Garn zusammengehalten, oder Holzkugeln, ein Würfel oder aus unbesetzten Holzklöpfen hergestellte Kreisel ergeben ein nettes Unterhaltungsstück. Wer die höchste Zahl würfelt, oder wessen Kreisel sich am längsten dreht, darf seinen Stein um einen Ring weiterlegen. Wer zuerst die Mitte erreicht, erhält den dort aufgestellten Preis.

(Zeichnungen v. Eigener / Scherl)



Eine ganze Stadt läßt sich aus gefalteten Häusern zusammensetzen, und den Turm baut man aus einer alten Papprolle. Die Häuser bestehen aus buntem bemalten Holzspänen, Stäbchen und Knöpfen. Die Windmühle — auch eine Papprolle — kann sogar die Mühle drehen.

Aus einem Papietgriff, einer Garnrolle und einer Papierscheibe kann man leicht ein lustiges kleines Spielzeug machen. Man verbindet Griff und Rolle durch ein Holzstäbchen und klebt an die Papprolle bunte Papierstücke. Durch radartartiges Ziehen an der aufgewickelten Schnur dreht sich die Rolle, und die

enormen Wert besaß, stark an Bedeutung verloren hat. Dazu kommt noch, daß Gibraltar im Falle einer Belagerung von allen Zufuhren abgeschnitten werden kann und dadurch ein Opfer der Angreifer werden würde.

Gibraltar hat in den letzten Monaten bereits einiges abbekommen, nicht zuletzt in der Form von Bomben, die französische Flieger aus But über die feigen Uferwälle von Werel-Rebir und Dalar auf die Felskapsen fallen ließen. Gibraltar ist heute die Sperre zwischen Europa und Afrika gleich heute einem zünftigen Tor, das so in den Angeln hängt. Beherrlich können heute die Tommes von der Spitze des „rod“ gegen Westen blicken, wo Schiffe mit dem Union-Jack, die früher stolz die Meerenge von Gibraltar passierten, nach Süden dampfen, um über Suez nach Indien und Australien zu gelangen. Heute sind diese Schiffe gezwungen, ein fernes Kap anzusehern, das den für Briten ironisch klingenden Namen der „Guten Hoffnung“ führt.

Gibraltar ist zwar immer noch in britischen Händen, aber die Tage des „Reifens“ sind gezählt, und bald kann sich das Wort Kreitsches erfüllen, der da sagte: „Es wird und muß der Tag kommen, an dem Gibraltar wieder spanisch und das Mittelmeer wieder den Anwohnern dieses Meeres gehören wird.“

Neues aus aller Welt

— Im Streit das Kind verbrüht. Unvorhergesehene Folgen hatte in Eilenburg eine ebliche Auseinandersetzung, deren Opfer das fünfjährige Töchterchen der Eheleute geworden ist. Im Verlauf des Streites wurde die Frau angegriffen und wollte ihren Mann mit heißem Wasser überschütten. Als der Bedrohte die Frau abwischen versuchte, ergoß sich das kochende Wasser über das Kind, das in der Nähe gestanden hatte. Es erlitt am Körper so erhebliche Verletzungen, daß es ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

— Zwillinge mit 18 Tagen Zwischenraum geboren. Eine eigenartige Zwillinggeburt in Japan erregt Aufsehen in ärztlichen Kreisen. In der Stadt Wakayama wurde eine Frau von Zwillingen entbunden, die nicht gleichzeitig das Licht der Welt erblickten. Das erste Kind wurde am 17. August geboren und wog 4,1 Kilo. Das zweite kam erst achtzehn Tage später an, am 3. September. Das wog bei der Geburt 4,3 Kilo. Beide Kinder sind gesund und gedeihen vortrefflich.

— Die höchste Treppe besitzt China. China besitzt in der berühmten „großen Mauer“ nicht nur das größte Bauwerk dieser Art, sondern es verfügt auch über die höchste Treppe der Welt. Sie führt hinauf zum Tai-Schan-Tempel in der Provinz Szechuan und ist 1545 Meter lang. Die Erstbesteigung dieser Treppe nimmt mehrere Stunden in Anspruch und stellt eine sehr anstrengende Wallfahrt dar, denn es sind nicht weniger als 6500 Stufen zu bewältigen.

— Der Ort mit den drei Feiertagen. Einzigartig ist eine alte Weihnachtsfeier, die sich in der Gemeinde Rammen im Winden-Ravensberger Land erhalten hat. Es war einmal eine große Feiertage im Lande, so sagt die Überlieferung, und keiner wollte die vielen Lagen berühren und aus dem Dorfe tragen. Da machte der alte Sachsbauer einen Haken an einen langen Stock, an dem er die toten Menschen und Tiere festzog. Das ist der noch heute in der Dorfkirche zu Rammen sichtbare Haken. Die Rammer aber sagten, daß sie jedem Feiertag einen besonderen Festtag folgen lassen würden, wenn Gott sie aus ihrer Not erlösen werde. Und sie wurden erfüllt. Und feiern seitdem drei Tage lang Weihnacht, Oftern und Pfingsten. Als einmal ein Dorfbewohner an die Heiligkeit des dritten Feiertages nicht glauben wollte, verlor er bei der Arbeit seine Kuh, die vor dem Wagen niederfiel. Seitdem hat es niemand wieder gewagt, sich gegen diese Ordnung aufzulehnen. Seit über 400 Jahren feiert jedes Jahr dreimal dieser Gebet- und Danktag wieder.

Zum Mischen
mit Bohnenkaffee
ist ja **Funlig's**
Powdinkur
wie geschaffen!

Schicksale einer Weltstadt

Zweieinhalb Jahrtausende Alexandria — Völkerwerden zwischen Wüste und Mittelmeer

Von Dr. Senore Kühn

Wenn die Italiener auf Alexandria, den Zufluchtsort der englischen Schiffe und einen der wichtigsten Mittelmeerhäfen, ihre Bomben abwerfen, so treffen sie damit eine Stadt, die sich im Altertum als einzige mit der Weltstadt Rom messen konnte, ja es in vielen, insbesondere an Reichum, in der Entfaltung eines ungeheuren orientalischen Luxus und im Reichengewimmel verschiedenster Sprachen, noch übertraf. Die große Handelsstadt und Residenzstadt der Ptolemäer hatte zu ihrer Blütezeit über eine halbe Million ständiger Einwohner, mit den ständig wechselnden Besuchern etwa eine Million. Nach jahrhundertlangem Verfall stieg Alexandria im Laufe des 19. Jahrhunderts aber wieder auf gegen 400 000 Einwohner. Wie einst dort Griechen — durchaus an erster Stelle zu nennen — Ägypter, Juden (zeitweilig ein Drittel der Einwohnerzahl), neben Arabern, Syrern, Persern und Arabern das Bild der Stadt prägten, so sind auch heute, neben den „Franken“ (Europäern) griechische, armenische und jüdische Händler von der ägyptischen Stadt nicht fortzubedenken.

„Hauptstadt von drei Erdteilen“

Es war eine geniale Idee des genialen Jünglings, Alexander des Großen, nach militärischer Einnahme Ägyptens hier, im äußersten Westen des Mittelmeers, zwischen dem Mittelmeer und dem großen Strömungs-Rosetta, im Jahre 331 v. Chr. aus einem verfallenen Dorf Rhakotis, eine Weltstadt ins Leben zu rufen. Sie sollte den Handel von Orient und Okzident verbinden, die in Alexanders Plänen schon zu einem Riesennetzwerk verschmolzen. Es heißt, daß er Alexandria zur Hauptstadt dieses drei Erdteile umfassenden Reichs erlesen hatte. Da durch schiffbare Kanäle ein direkter Wasserweg vom Indischen Ozean zum Mittelmeer geschaffen wurde, so blühte Alexandria unerbittlich reich auf, obwohl der geniale Schöpfer dieser Stadt — eine von den 70, die er im Lauf seines achtundzwanzigjährigen Lebens gründete — schon 323 v. Chr. in Babylon dahinsank. Nur durch einen Zufall wurde seine Leiche unter seinem Nachfolger in dieser seiner Gründung beigesetzt. Sie sollte eigentlich im Heiligtum des Jupiter Ammon in der Oase Siwa ruhen, dessen Priester ihn zum Sohn des Gottes erklärt hatten. Der Sarg blieb aber unterwegs in Alexandria liegen und wurde dort eingemauert und mit einem Grabmal, dem „Sema“, versehen, das noch Caesar besuchte hat. In den Zeiten des Niederganges wurde die Grabstätte vergessen, verfiel auch zerstört, so daß die Stadt das Grab ihres Gründers nicht kennt.

Mit dieser Gründung hatte Alexander einen Strom griechischen Wesens und griechischer Kultur nach Ägypten geleitet, der noch lange Jahrhunderte unter den Ptolemäern, die selbst griechischen Ursprungs waren, weiterwirkte. Alle Ptolemäer, wie sie auch sonst besaßen waren, hatten eine echte Liebe zur Kunst und Wissenschaft. So wurde im „Museum“, einer Forschungsstätte, und im „Serapeum“, dem höchsten Heiligtum der Stadt, jener jugendhafte Schatz an Manuskripten angeammelt, der 700 000 Rollen betragen haben soll und deren Auswertung, Kommentierung und Reinigung von etwa einhunderttausend Gelehrten ein Heer von gelehrten Philologen und Grammatikern, die sog. Alexandrinische Schule, beschäftigte. Unter Alexandrinern verhielt man etwas abschätzig den bloßen Gelehrten — ohne schöpferischen Jug. Aber die Sammlung wie die Auswertung der geistigen Schätze der Antike und ihre Verbreitung durch Abschriften bedeutete eine ungeheure Leistung. Es war daher ein wirtschaftliches Unglück, als während der Unruhen, die ausbrachen, als sich Caesar 48 v. Chr. in die Streitigkeiten der Ptolemäerdynastie mischte, die berühmte Bibliothek abbrannte. Auch das Serapeum mit seinen 300 000 Rollen ist später, 391 n. Chr., zerstört worden.

Das „Wunder der Welt“

Fast ungläublich ist es, was an geistiger Befruchtung und Regsamkeit von Alexandria ausströmte, selbst wenn die wissenschaftlichen Interessen stark an die jeweiligen Interessen des Ptolemäerhofes anknüpften. Eine ganze Reihe bedeutender Männer lebte in diesem griechischen Hafenwinkel Afrikas, Geographen wie Eratosthenes, der Rhodier Heron, der Arzt Herophilus, der die ersten Sektionen unternahm, der Astronom Hipparch und der Mathematiker Euclid. Homer wurde erstmalig dort gründlich erforscht, in späterer Zeit die Bibelübersetzung der „Septuaginta“ unternommen. Alexandria wurde auch die Stätte der großen christlichen Dogmen-Kämpfe. Waren doch Arius, der Vertreter der „Gottähnlichkeit“ Christi, wie der Bischof Athanasius, der Vertreter der „Gottgleichheit“, beide in Alexandria tätig. Aber der Fanatismus der verschiedenen christlichen Parteien hat viel zum Verfall Alexandrias beigetragen, da die heidnischen Denkmäler zerstört wurden.

Alexandria bot als Residenz im Altertum einen fast verblüffend großartigen Eindruck. Diodor sowohl als Strabo nennen es „die schönste und volkreichste der Städte“. Eine der Hauptachsen der Stadt hatte eine Länge von 30 Stadien und war durchweg von Bogengängen begleitet. Zahlreiche Königspaläste in schimmerndem Marmor — denn jeder der Herrscher erbaute sich einen eigenen Palast — nahmen einen großen Teil des Areals der Stadt ein. Dazu kamen die Tempel der griechischen Götter, wie Dionysos und Poseidon, auch ein Pantheiligtum, das auf einer Anhöhe die Stadt beherrschte, sowie die Heiligtümer der ägyptischen Götter und die Tempel der vergöttlichten und oft im Kult mit einer Gottheit verschmolzenen Ptolemäer. Besonders wichtig war das Serapeum. Serapis wurde dort mit Zeus verschmolzen, wie denn die griechischen und die ägyptischen Götter eine noch mehr äußerliche Verbindung auf ägyptischem Boden eingingen. Auch ein Gymnasium, Hippodrom, Stadion, alles in griechischem Stil erbaut, schmückte die Stadt. Wunderbare Gärten, Kanäle mit Lusthäusern an den Ufern, so der berühmte Kasopus, wo sich ein über-schäumendes, ausschweifendes Leben sowohl in den Barken wie am

Ufer entwickelte, — dies alles ließ den, der Alexandria betrat, Augen und Ohren aufsperrten.

Die Uferwerke

Nur auf der Bracht ist nur ein Ruinenrest geblieben. An der Stelle des einstigen Museums ragt die „Stufe des Pompejus“ empor — wie leicht ist es sogar eine christliche Trümmerschleuse nach der Zerstörung des Museums. Und von der Herrschaft der berühmten Kleopatra zeugt nur noch ein sogenanntes „Bad der Kleopatra“. Weiterhin war Alexandria auch durch den Leuchtturm der Insel Pharos, die durch einen Damm von 1,3 Kilometer mit dem Lande verbunden war. Eine halbe Meile und dieser Damm, das Heptastadion, trennen noch heute die beiden Häfen Alexandrias, den antiken Großen Hafen im Osten und den „Gomostu“-Hafen westlich der Landzunge, der heute allein noch als Hafen dient. Der Leuchtturm, aus Marmor in drei Stockwerken in 100 Meter Höhe 279 v. Chr. erbaut, landete sein Licht über 50 Kilometer auf das Meer und galt den Ägypten als eines der 7 Weltwunder. Ein Fort „All Son“ nimmt heute die Pharisinsel ein und die heutige Mäntel erstreckt sich auf der Halbinsel und auf dem durch Sandwühlungen verbräuterten Damm, der also seit über 2 Jahrtausenden seinen Dienst tut.

Die Ptolemäerstadt sank schon unter den letzten dieser Herrscher dahin. Die Kanäle verfielen, der Nil verflammte, weil die Kosten zur Reinigung nicht aufgebracht wurden. 619 n. Chr. wurde Alexandria von dem Perserking Chosru genommen und ganz Ägypten erobert. Es folgte der Kalif von Bagdad als Eroberer. Nach 641 trug die Erhebung Kairos zur Hauptstadt viel zum Verfall von Alexandria bei. 1383 und wieder 1826 wurde auch der Pharos vom Erdbeben zerstört. Die Entdeckung des Seeweges nach Indien (1497) beschleunigte den Verfall des Handels in Alexandria, ähnlich wie später der Suezkanal eine Krise für die Stadt bedeutete.

1798 war Napoleon in Alexandria, das bis 1801 französisch wurde. Im 1800 hatte die Stadt nur noch 5000 Einwohner! Der Statthalter Mohammed Ali, dessen Gebeten noch heute dort lebendig ist, betrieb wieder den Handel und die Fruchtbarkeit des Gebietes durch die Anlage des großen Kanals (1819), der die Stadt wieder mit dem Inneren Ägyptens verband, das die dahin über Ralette und Damiette exportiert hatte. 1832 wurde die Stadt von englischen Truppen besetzt und besetzt, 1874 wurde der Westhafen, Kanossu, erweitert. Er besteht jetzt aus einem Binnenhafen von 190 Hektar und einem Außenhafen von 700 Hektar. Durch die tief einschneidenden Häfen, die Rosetta und den großen Rosetta-See ist Alexandria fast eine Wasserstadt.

Die einstige Rebenkultur Reims hat bis zur Gegenwart zwar einen Teil ihrer Handelsbedeutung, aber nichts von ihrer geistigen Bedeutung erhalten. Nur mit Mühe können wir uns heute vorstellen, daß von hier aus, vom Rosetta-Kanal, durch den Ägypten hochgeistige Männer in den letzten Jahrhunderten vor und den ersten nach der Zeitwende geistige Strömungen aller Art die europäische Welt formten.

Wann wird verdunstet?

Beginn mit Sonnenaufgang am Donnerstag, 12. Dez., 16,46 Uhr Ende mit Sonnenaufgang am Freitag, 13. Dez., 9,03 Uhr.

Wirtschaftsnachrichten

Reichsbankausweis vom 7. Dezember 1940

Berlin, 11. Dezember. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. Dezember 1940 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Bombards und Wertpapieren auf 13 800 Mill. Reichsmark vermindert. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 13 264 Mill. Reichsmark, an Bombardsforderungen 24 Mill. Reichsmark, an bedienungsfähigen Wertpapieren 51 Mill. Reichsmark und an sonstigen Wertpapieren 421 Mill. Reichsmark. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Mill. Reichsmark. Die Bestände der Reichsbank an Rentenscheinheften stellen sich auf 208 Mill. Reichsmark, diejenigen an Scheckheften auf 157 Mill. Reichsmark und die sonstigen Aktiva auf 1940 Mill. Reichsmark.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 15 060 Mill. Reichsmark ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 1740 Reichsmark ausgewiesen.

Für die Geldbeschaffung des Reichs zur Erfüllung der ungeheuren Aufgaben spielt die langfristige Finanzierung eine immer härtere Rolle. Sie stand im September noch härter als im August bei der Entwidlung der Reichsschuld im Vordergrund. Die lang- und mittelfristigen Inlandschulden des Reichs erhöhten sich im Berichtsmonat um 2,3 Mrd. RM, gegenüber 1,9 Mrd. im Vormonat, wobei die Zunahme an mittelfristigen Schulden nur eine geringfügige Rolle spielte (plus 1,1 Mrd. RM). Bei den Zugängen bildet den Hauptposten der Betrag von 1383 Mill. RM aus Abrechnungen der 4proz. Reichsschatz-anweisungen von 1940, Folge IV. Diese Folge, die eine Laufzeit von 20 Jahren hat, wurde zu einem Umlaufsatz von 99,75 Prozent beggeben. Der Effektivzins stellt sich für das Reich auf 4,045 Prozent. Dieses Monatsergebnis ist um so beachtlicher, als im September auch die Deutsche Reichsbahn mit dem nicht zum Umlauf in Reichsbahnvorzugsaktien bestimmten Teil ihrer 4proz. Anleihe von 1940 an den Markt herantrat. Die kurzfristigen Inlandschulden traten im September mit einem Zugang von 85,8 Mill. RM (Vormonat 2,26 Mrd. RM) gegenüber der langfristigen Kreditaufnahme ziemlich zurück. Die Inlandschulden des Reichs nahmen in der Zeit Juni/September per Saldo um 2,7 Mill. RM ab. Die Gesamtvorschuldung des Reichs (ohne Anleiheausfällungsschuld, ohne Ausfällungsschuld sowie ohne Steuerzuschüsse, die gelondert ausgemittelt werden) erreichte Ende September einen Stand von 66,0 Mrd. RM gegenüber 62,8 Mrd. RM Ende August. Sie hat also im Berichtsmonat um 3,19 (Vormonat 3,65) Mrd. RM zugenommen.

Getreidegroßmarkt

Festpreise im Dezember für Getreide (je 1000 Kilo in RM): Weizen (W 4) 194, Roggen (R 15) 189, Futtergerste (G 9) 174, Braugerste (B 4) 215, Futterpferde (F 13) 173; für Mehle (je 100 Kilo in RM): Weizenmehl Type 812 (W 4) 29,25, Roggenmehl Type 997 (R 15) 22,70; für Reis (je 100 Kilo in RM): Weizenreis (W 4) 11,25, Roggenreis (R 15) 10,55.

Ueberweisungen von Löhnerparnissen ausländischer Arbeiter

Die Industrie- und Handelskammer zu Jiztau weist auf die Notwendigkeit hin, der Ueberweisung von Löhnerparnissen ausländischer Arbeiter im Reich nach ihrer Heimat die erforderliche Aufmerksamkeit von Seiten der Betriebsführer aus zuguwenden. Es ist dabei zu beachten, daß es unzulässig ist, wenn etwa ausländische Arbeiter bei Urlaubsbereisen in die Heimat die Löhnerparnisse in deutschen Zahlungsmitteln mitnehmen wollen und sie zu diesem Zweck bei sich oder bei den Betriebsleitungen annehmen. Nach den deutschen Devisenbestimmungen ist es verboten, deutsches Geld in das Ausland auszuführen. Nur für bestimmte Länder ist die Inanspruchnahme der sogenannten „Freigrenze“ gestattet, d. h. es dürfen bis zu 10 RM in deutschen Scheidemünzen oder in Rentenscheinheften zu 1, 2 und 5 Renten genommen werden. Ferner ist es nicht zulässig, deutsches Geld in Briefen oder in Paketen zu versenden. Um Scheidungen der ausländischen Arbeiter zu vermeiden, müssen sie zuvor gewarnt werden, weil sie sonst mit der Beschlagnahme der Zahlungsmittel rechnen müssen. Damit sie in der Heimat verbliebenen Angehörigen durch Ueberweisungsschwierigkeiten nicht in Bedrängnis geraten und dadurch die ausländischen Arbeiter schließlich in ihrer Arbeitslust beeinträchtigt werden, macht es sich also erforderlich, daß die Betriebsführer, die solche Gefolgschaftsmittel besitzenden, für eine sofortige Ueberweisung der Löhnerparnisse Sorge tragen. Ueber die dabei zu beachtenden Formvorschriften erteilen die Industrie- und Handelskammer zu Jiztau und auch die Banken Auskunft.